

17. Jahrgang Januar 2011

1,80 Euro davon 90 Cent für den/die VerkäuferIn

fiftyfifty

Das Straßenmagazin

Es muss nicht
alles sein im
Leben

**Frohes
neues Jahr**

wünscht *fiftyfifty*

Liebe Leserinnen und Leser,

Wir danken für Ihre Spende. Unser Spendenkonto lautet: Asphalt e.V., Kontonummer 539661-431 BLZ 36010043 Postbank Essen.



ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns, ein Jubiläumsjahr. 15 Jahre *fiftyfifty*. Über 3.000 Menschen in Wohnungen gebracht, über 500 an Arbeit herangeführt, die Armenspeisung gegründet, das Menschen- und Tierprojekt „Underdog“, die Roma-Hilfe und vieles mehr. Das alles hätten wir ohne die Hilfe unserer Unterstützer nicht geschafft.

Das letzte Jahr war also ein Jahr der Freude. Wir haben mit guten Veranstaltungen der Erfolge gedacht und weitere Gelder für die Ärmsten eingenommen: durch unser Karikaturen- und Glossenbuch „Stuntort Deutschland“,

bei unserer Feier mit der rumänischen Roma-Band „Mugurel“, zusammen mit „unseren“ Straßenkids vom Zirkus Upsala aus St. Petersburg, beim Kabarett-Heimspiel sowie mit unserer sehr erfolgreichen Benefiz-Ausstellung mit Werken des Nr. 1-Künstlers Gerhard Richter.

Im neuen Jahr werden wir weiterhin für unsere Schützlinge da sein und ein neues Wohnprojekt an den Start bringen, wenn wir die dazu notwendigen Mittel bekommen. Vor allem werden wir unermüdlich Partei ergreifen für die Rechte der Armen und uns wie immer gegen Diskriminierung, Ausgrenzung und Armut engagieren.

Dieses Heft trägt dazu bei. Mit dem Kauf unterstützen Sie direkt einen Menschen in Not. Und Sie informieren sich über wichtige Themen vom Rande der Gesellschaft – authentisch und mit Niveau. Und zudem graphisch sehr ansprechend. Wie Sie sehen, haben wir das Konzept der *fiftyfifty* noch einmal verbessert. Gute Gründe, jeden Monat wieder zuzugreifen, hoffe ich.

Ich wünsche Ihnen und allen, die Ihnen am Herzen liegen, Gesundheit, Glück, Erfolg und alles Gute.

Herzlichst, Ihr

Br. Mans 2

Bitte kaufen Sie nur bei Verkäufer/innen mit Ausweis, die nicht betteln. (Auch Pappbecher für „Wechselgeld“ sind strikt tabu.)

AUTO SERVICE CENTER LUCKEL

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeugpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Erkrather Straße 139
40233 Düsseldorf
Telefon (0211) 175 67 37
Fax (0211) 175 67 38

Heinzelmännchen

2004

Für Alt und Jung

Hauptputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91 • 40229 Düsseldorf
Tel.: 0211/600 2000 • Fax: 0211/600 2449

KUS

Kfz-Sachverständigen- und Ing.-Büro Renken

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System-Einbauprüfungen
- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit



Unser Titelfoto (von Hubert Ostendorf) zeigt die junge Romni Ana-Maria, die vom Verkauf der *fiftyfifty* lebt. Ana-Maria, Spitzname Pocahontas, ist schwanger und braucht für den Nachwuchs Baby-sachen sowie einen Kinderwagen. Angebote bitte an 0211/9216284.

Was meinen Sie?

„Bleibt alles anders“, heißt es bei Sänger Herbert Grönemeyer. Das könnte auch das Motto dieses neu gestalteten Heftes sein: Bewährtes wurde erhalten, Neues geschaffen. Wie finden Sie das neue Konzept? Was wollten Sie uns immer schon mal sagen? Schreiben Sie uns. Wir freuen uns.

www.fiftyfifty-galerie.de
oder Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf

06 Rom heißt Mensch

Nicht die Roma sind das Problem, das Problem ist die Roma-Feindschaft der Mehrheitsgesellschaft, sagt Professor Wolfgang Wippermann

08 Scheitern als Chance

Kein Leben läuft wie am Schnürchen, kein noch so schöner Plan geht immer auf. Gedanken zur Lebenskunst von Doris Weber

14 Stinkefinger

Darf man ihn der Bundesregierung zeigen? Oder doch zumindest die rote Karte? Ursula Engelen-Kefer und Ulrich von Alemann im Pro und Contra

15 Tatort Hotel

Ein internationaler Verhaltenskodex soll die sexuelle Ausbeutung von jungen Mädchen und Frauen eindämmen. Die Hilton-Kette weigert sich bislang, ihn zu unterzeichnen

18 Zahnarzt mit Herz

Doktor Mohamad Jacobs findet es selbstverständlich, auch mittellosen Patienten zu helfen

23 Ausverkauft!

Was *fiftyfifty*-Verkäufer Patrick Port mit dem Kabarettisten Wilfried Schmickler erlebte

27 Prost Mahlzeit!

Ein Hörbuch über das Martyrium des Hummers im Kochtopf

Außerdem

04 familienalbum 05 zitiert 07 auch das noch
10 kalle & fred 11 fragen an 12 neulich 13 marktplatz
16 aktion des monats 20 splitter 22 ausland
24 kultur 26 literatur 27 verlosung, zwischenruf
28 gastkünstler 30 underdog, gute nachricht, skott
31 echo, fundstück, impressum 32 ich

Zum Teil weihnachtliche Themen auf einigen Seiten unserer Logkalsausgaben.

Das Team für Lebensqualität

Pflege- und Beratungs-
Team
Ralf Hansen



Bundesweit erster qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:

3 CERT
ZERTIFIZIERT
tdw quintas
NACH MAASSEN

- Krankenpflege
- Nachtpflege
- Kostenl. Beratungen

Telefon.: 0211 - 600 5200
Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

Haben Sie Zeit für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?



Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2 – 3 Stunden.
Wir beraten und begleiten Sie.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Neu im *fiftyfifty*-Team:
Kai, Bürokaufmann und ange-
hender Sozialarbeiter

Nicht so
von oben
herab.



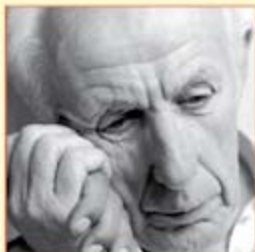
Kai Ansorge kümmert sich um
Armutsmigranten bei *fiftyfifty*

(ho). Düsseldorf, Höhenstraße, Ecke Eller Straße. Hier, in der Nähe zum Hauptbahnhof, befindet sich seit einiger Zeit das Streetwork-Büro von *fiftyfifty*. Oliver Ongaro und Julia von Lindern kümmern sich um die Nöte unserer VerkäuferInnen, schreiben Anträge, begleiten zu Ämtern, sind politisch tätig, oder hören einfach nur zu, wenn jemand einen Kaffee trinken und klönen möchte. Weil wir uns seit über zwei Jahren schon intensiv um arme, von Obdachlosigkeit bedrohte Menschen aus Osteuropa und anderswo kümmern und die Beratung in der *fiftyfifty*-Galerie nicht mehr zu leisten war, haben wir Kai Ansorge mit ins Boot geholt. Kai ist 31 Jahre alt und kommt aus einem kleinen Ort in Niedersachsen. Dort hat er Fachabi gemacht und Bürokaufmann in einem Autohaus gelernt. Doch dieser Job war irgendwann nichts mehr für ihn. Kai stammt aus einer sozial engagierten Familie und irgendwann war ihm klar, dass er Sozialpädagogik studieren wollte, was er derzeit „in den letzten Zügen“ tut, wie er sagt, tut. Schon früh kam er mit dem Problem der Obdachlosigkeit in Berührung, machte Nachtdienst in einer Notunterkunft. Sein Studium führte ihn eines Tages zu *fiftyfifty*, wo er sich von Anfang an zu Hause fühlte. „Das Team ist nett“, so Kai, „und ich mag die niederschwellige Beratung, nicht so von oben herab“, erklärt der Werder-Fan, der privat gerne Punk und Hip Hop hört, Horrorfilme guckt und früher Taelwando-Kämpfer war – heute spielt er Basket-Ball. Es sei schön, für ihn zu erfahren, dass „die Leute gerne kommen“, dass der Kontakt zu den KlientInnen ungezwungen sei. Früher wollte Kai einmal in die Politik gehen, um die Ursachen der Armut zu bekämpfen. „Doch sobald ein Mensch Macht hat, verändert er sich sehr“, findet Kai und bleibt lieber an der Basis. Wobei der Anspruch, etwas zu verändern, bis heute geblieben ist. „Es hört sich vielleicht nach einer Phrase an“, sagt Kai, „aber wir Sozialarbeiter dürfen nicht der Reparaturbetrieb der Gesellschaft sein, wir müssen auch verändern.“ Gut gebrüllt, Kai. Deshalb bist du ja auch bei uns.

Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z.B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden
(auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem
ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



www.wtk-waermetechnik.de
Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950

„Ich erinnere mich, wie ich 1967 aus der Nervenheilanstalt flüchtete. In die hatten mich meine Eltern eingeliefert, weil sie mich für verrückt hielten. Ich floh jedenfalls in den nordöstlichen Teil Brasiliens, völlig pleite. Dort erlebte ich eine unglaubliche Solidarität unter den Menschen, sie halfen mir ganz uneigennützig weiter (...) Dann entschied ich mich eines Tages, zurück nach Rio de Janeiro zu fahren (...) So begab ich mich in Santiago an einen Ort, wo die Bettler Schlange standen, um eine Schale Suppe zu bekommen. Dort sprach ich bei einer Nonne vor und bat um Geld für das Busticket nach Rio. Sie gab mir kein Geld, sondern eine Art Gutschein mit ihrem Namen und dem Stempel ihrer Institution. Den Zettel legte ich am Schalter des Busbahnhofs vor und kam so wieder nach Hause. Diese Schwester ist für mich bis heute wie eine Heilige.“



Paulo Coelho

Rom heißt Mensch...

Nicht ganz legale Kunstaktion mit Roma-Jugendlichen und -Frauen von *fiftyfifty* und Fotografin Katharina Mayer. Die ehemalige Becher-Schülerin und Professorin hat ihre Protagonistinnen auf dem Neptun-Brunnen im Kö-Kanal inszeniert. Die dabei (aus dem Schlauchboot) entstandenen Bilder entheben die Beteiligten ihrer Opferrolle und schärfen die Wahrnehmung für sie. Monica Lacatusu, 23 Jahre: „Die Aktion soll zeigen: Wir sind Teil der Gesellschaft. Und auch wenn viele Menschen uns loswerden wollen, wir bleiben hier.“



...Doch wen interessiert das und wer beachtet das? Journalisten schreiben über die real gar nicht existierende und auf jeden Fall nicht von den Roma zu verantwortende „Roma-Frage.“ Mit ihrer Lösung beschäftigen sich Sozialarbeiter und Kriminalisten, die dafür von Politikern alimentiert werden, welche in den Roma bloße Objekte ihrer Politik sehen, aber so gut wie nichts über sie wissen. Dieses Nichtwissen haben die Politiker mit Geschichts- und sonstigen

Professoren gemein, die erfolgreich verhindern, dass ihre Lehrer- und sonstigen Studenten etwas über die Roma in Erfahrung bringen, was sie ihren künftigen Schülern vermitteln könnten. Wissen wäre aber nötig, um die Vorurteile bekämpfen und überwinden zu können. Und von denen sind gerade die Roma betroffen. Nach Umfragen, die allerdings einige Jahre zurück liegen und nicht erneuert wurden, hassen über 60 Prozent der gegenwärtigen Deutschen die Roma, welche sie häufig und ebenso fälschlich wie vorurteilshaft als „Zigeuner“ bezeichnen.

In unseren östlichen und jetzt auch einigen westlichen Nachbarländern ist der Antiziganismus noch weiter verbreitet. Hier werden die Roma nicht mehr „nur“ gehasst und diskriminiert, hier werden sie verfolgt, nachdem sie ihrer Bürger- und Menschenrechte beraubt worden sind. Doch das interessiert hierzulande kaum jemanden.

Nicht die Roma sind das Problem. Das Problem ist die Roma-Feindschaft. Dafür hat sich der Begriff des Antiziganismus eingebürgert. Genau wie man Antisemitismus nicht den Juden anlasten darf, kann man die Roma nicht für den Antiziganismus verantwortlich machen. Antiziganismus, Antisemitismus und andere Varianten des Rassismus sind das Problem der jeweiligen Mehrheitsgesellschaft.

In der Berichterstattung über die Roma wurde in den letzten Wochen und Monaten ständig von der „Roma-Migration“ geredet. Die aber gibt es gar nicht. Es gibt Roma-Migranten, aber keine Massenwanderung von Roma. Für die Auswanderung oder besser Flucht einiger Roma aus ihren Heimatländern wurden zudem fast ausschließlich soziale Probleme verantwortlich gemacht. Und auch das ist in der Pauschalisierung nicht richtig. Schließlich sind nicht alle Roma in allen Ländern arm, wie umgekehrt nicht alle Armen in allen Ländern Roma sind. Armut ist ein soziales Problem, das nicht ethnisiert werden darf. Bei der Kriminalität ist es ebenso. Sicher gibt es neben deutschen, italienischen etc. auch kriminelle Roma. Es gibt jedoch keine Roma- oder „Zigeuner-Kriminalität“.

Die Ethnisierung von Armut und Kriminalität zeugt von einer antiziganistischen Denkungsweise.

Dass der Antiziganismus so weit verbreitet ist, liegt nicht nur aber vornehmlich daran, dass die Mehrheitsgesellschaft so wenig über die Roma weiß. Nun weiß ich aus eigener leidvoller und seit dreißig Jahren betriebener Praxis, dass Wissen allein nicht hilft und Aufklärung auf unüberwindbar scheinende Grenzen stößt. Doch man sollte es zumindest versuchen. Hier sind zudem nicht nur Professoren, Lehrer und politische Bildungsarbeiter gefragt, hier muss der politisch mündige Bürger ran. Wo ist er geblieben? Wir protestieren gegen alles Mögliche. Gegen den Abriss eines Bahnhofs

Wie finden Sie das Engagement von fiftyfifty für Roma?
Schreiben Sie uns:

info@fiftyfifty-galerie.de

und das Fällen von Bäumen. Doch wer protestiert gegen die Diskriminierung der hiesigen und die Verfolgung der ausländischen Roma? Gegen die Abschiebung, bzw. Deportation der Roma aus Frankreich in diesem Jahr. Gegen die antiziganistischen Pogrome in Italien des letzten Jahres. Gegen die seit Jahren und Jahrzehnten zu beobachtende rassistisch motivierte Unterdrückung und Verfolgung der rumänischen, slowakischen, ungarischen etc. Roma durch Parteien und Staaten die eindeutig faschistisch sind, aber meist als nur rechtspopulistisch bezeichnet werden.

Einige Roma- und Menschenrechtsorganisationen warnen bereits vor der Gefahr eines Völkermordes. Doch bei uns nimmt das kaum jemand wahr. Wir wollen wieder einmal von allem „nichts gewusst“ haben.

Rom heißt Mensch. Doch für viele Deutsche und sonstigen Europäer sind die Roma immer noch „nur Zigeuner“.

Wolfgang Wippermann (gekürzter, speziell für fiftyfifty vom Autor veränderter Nachdruck aus der taz. Der Autor ist Professor in Berlin und forscht zu Rassismus und Antiziganismus.

HOLZ
CONNECTION

**Ein Möbelladen,
der mir jedes
Möbel baut, das
ich will, wo gibt's
denn so etwas?**

**Regale.
Betten.
Tische.
Schränke.**



Arno Basten hilft Ihnen
weiter, garantiert!

Burgplatz 2-3, 40213 Düsseldorf
Tel: 0211 - 323 79 20

Inspiration unter:
www.holzconnection.de

auch das noch

GEMA BITTET SCHWARZSINGER ZUR KASSE

36.000 Kindergärten in Deutschland haben Post von der Gema bekommen, der „Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte“. Sie hat, in einer konzertierten Aktion mit der Verwertungsgesellschaft Musikedition, wissen lassen, dass zu Sankt Martin, zu Ostern und anderen Anlässen nicht einfach Liederblätter zum Mitsingen vervielfältigt werden dürften. Bei urheberrechtlich geschützten Titeln wie der „Weihnachtsbäckerei“ jedenfalls werde eine Gebühr fällig, zum Beispiel 56 Euro bei bis zu 500 Kopien im Jahr. Bei den notorisch klammen Kindertagesstätten hält sich die Freude über den Vorstoß der Geldeintreiber aus München in engen Grenzen. Volkstümliche Weisen wie „Laterner, Sonne, Mond und Sterne“ fallen zwar nicht



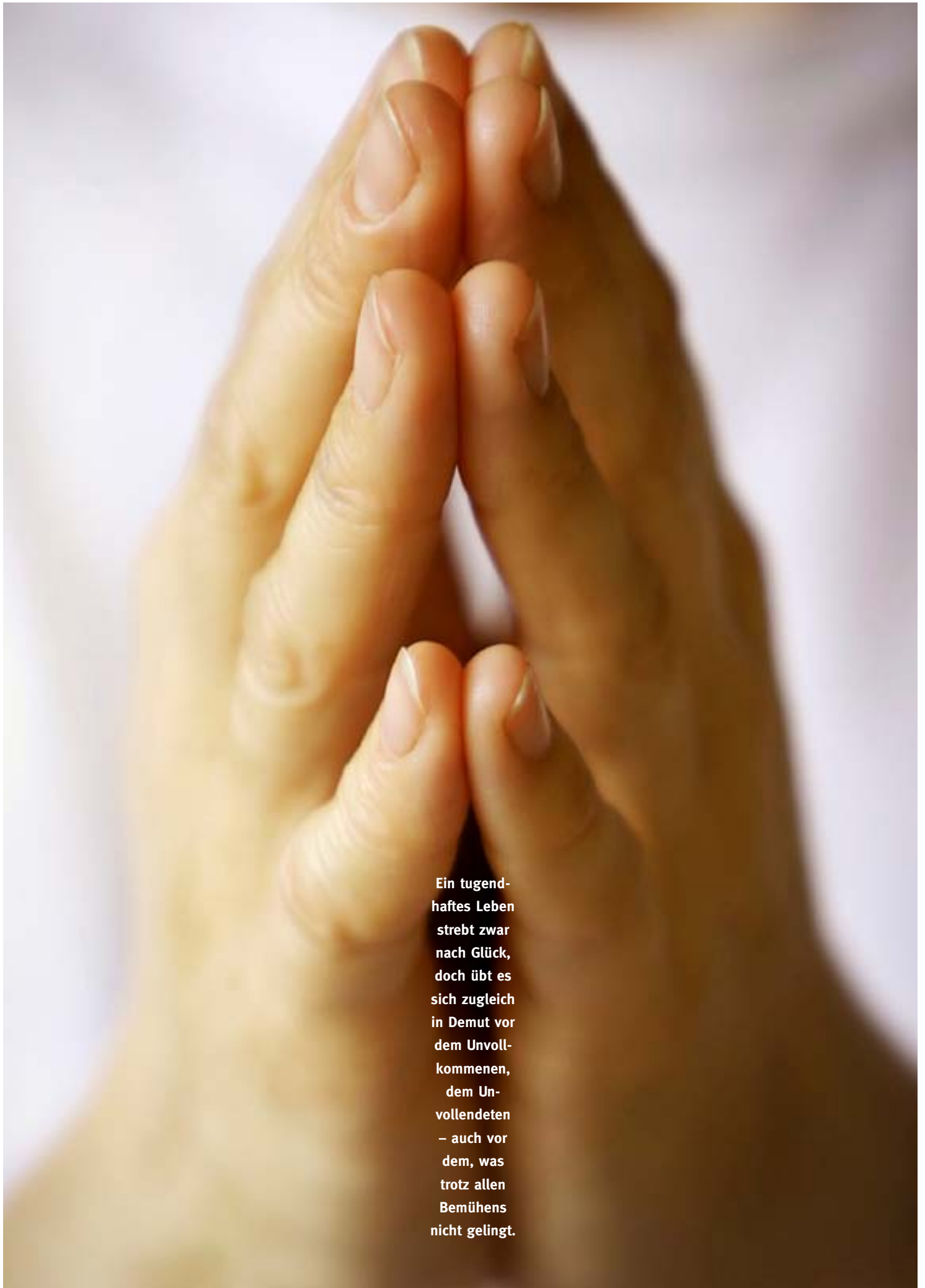
Foto: Karl-Michael Soemer / pixelio.de

Bloß keine „neuen Textbearbeitungen“ singen!

unter das Diktat, gewisse „neue Textbearbeitungen“ aber schon. Außerdem kommt es vor, dass Musikverlage Notensätze alter Lieder „erstellen“ und sich dann allen Ernstes rechtlich schützen lassen. So geschehen etwa beim schönen Lied „Die heiligen drei Könige“. Der Text stammt von einem gewissen Johann Wolfgang von Goethe, die Melodie von dessen Zeitgenossen Friedrich Zelter, beide bekanntlich schon etwas länger tot als die 70 Jahre, nach deren Ablauf alle Rechte erlöschen.

Das neue Jahr fängt also spannend an: Werden unsere Sternsinger, die bald von Haus zu Haus ziehen, von der Gema ungeschoren bleiben? Werden ihre Spendenerträge zugunsten Notleidender die fälligen Urhebergebühren übersteigen? Laufen sie womöglich an mancher Tür direkt einem Gema-Agenten in die Arme, der ihnen lächelnd eine Zahlungsaufforderung überreicht? Und wie wird es danach weitergehen, zu Karneval, zu Ostern, am Weltkindertag? Wo man singt, mit vervielfältigten Blättern, da lass dich bloß nicht erwischen.

clemens boll



Ein tugendhaftes Leben strebt zwar nach Glück, doch übt es sich zugleich in Demut vor dem Unvollkommenen, dem Unvollendeten – auch vor dem, was trotz allen Bemühens nicht gelingt.

Es muss nicht alles sein im Leben

Das neue Jahr beginnt oft mit neuen, schönen Plänen. Doch die können auch zur Last werden. Es ist keine Schande zu scheitern, denn wir dürfen immer wieder einen Neubeginn wagen. *Von Doris Weber*

„Ich wünsche mir für mein Leben einen guten Schulabschluss, würde dann gerne Jura studieren und einen Buchladen für Kinder- und Jugendromane aufmachen.“ Das sind die Lebenspläne von Adrian. Adrian ist zwölf Jahre alt. Das Leben liegt vor ihm. Ein weites Feld. Er kennt die Landkarte seines Lebens noch nicht. Er weiß noch nichts von den Umwegen, die ihn zwingen werden, seinen Kurs zu ändern, von den Höhen und Tälern, die er durchwandern muss. Aber er hat einen Plan, und damit fängt für Adrian das Abenteuer Leben an.

„Lebenspläne“, sagt die Bremer Biografieforscherin Annelie Keil, „berühren das große Thema, dass unser Leben ein Weg durch die Fremde ist. Und nun versucht man, ein Ziel zu bestimmen, und macht sich für diesen Weg durch die Fremde Wegweiser. Das sind zum Beispiel Pläne.“ Etwa der Plan für einen Tag. Ein Lächeln verschenken. Mit sich selbst zufrieden sein. Wach sein, wenn die Sonne aufgeht. Die kostbare Lebenszeit nicht verschlafen.

Es ist schön, Pläne zu haben. Doch Pläne können auch zur Last werden, wenn sie die Menschen vor sich hertreiben – immer weiter, immer schneller, immer höher. Wann darf ich sagen: Es muss nicht alles sein im Leben. Und ist das dann kluge Einsicht in die eigene Begrenztheit – oder Resignation, weil die Ziele zu ehrgeizig gesteckt waren und nun der Atem nicht mehr reicht? Das Leben ist eine Gratwanderung, sagt Annelie Keil, „und Pläne nehmen uns nicht ab, in jeder einzelnen Etappe des Lebens uns selbst zu fragen: Ist dieser Plan wirklich noch mein Plan – ist es mein Leben, das ich lebe – oder werde ich gelebt, zum Beispiel von meinen Plänen?“

Zur Lebenskunst gehört es, das rechte Maß zwischen Freiheit und Bindung auch angesichts der eigenen Pläne zu erkennen, sich die Chancen zu Veränderungen nicht selbst zu verbauen. Wir wünschen von Herzen alles Gute: Wenn ein Kind geboren wird, wenn eine Ehe geschlossen wird, wenn die Tochter oder der Sohn in einer anderen Stadt eine Ausbildung beginnt, wenn ein Mensch in das Berufsleben eintritt. Alles Gute für die Zukunft, mögen eure Pläne in Erfüllung gehen. Und dann kommt alles anders. Das Studium scheitert, weil es die falsche Wahl war. Die Erziehung scheitert, weil das Kind einen Lebensweg geht, den die Eltern für eine Sackgasse halten. Die Berufstätigkeit scheitert, weil der Arbeitsplatz dem Rotstift zum Opfer fällt. Die Ehe scheitert, weil das Versprechen, ein Leben lang füreinander da zu sein, zu schwer wog. Das Schicksal ist unbarmherzig. Unfall, Krankheit und Tod machen Pläne zunichte. Nichts ist mehr gut.

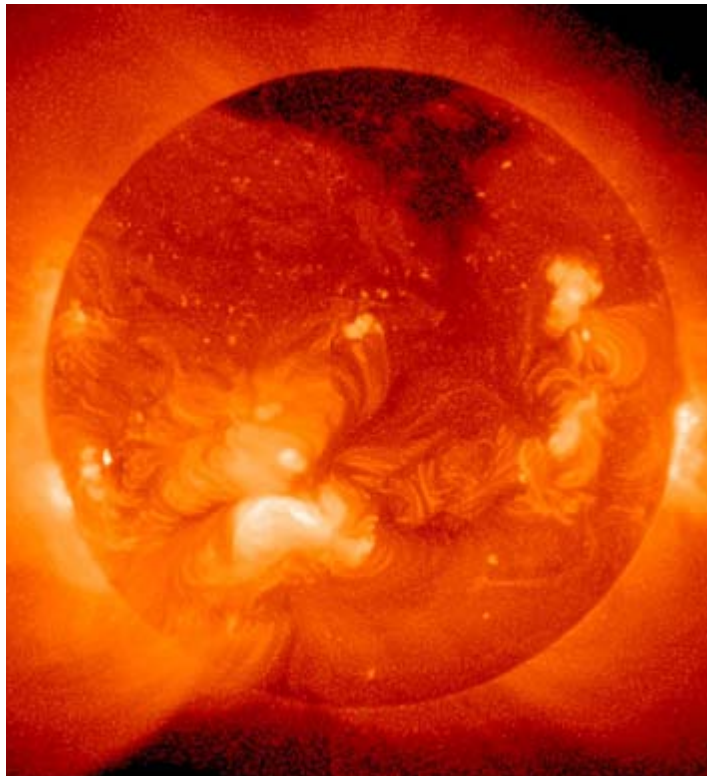
Es gibt wohl keine einzige Lebensgeschichte, in der ein Mensch Erfolg und Erfüllung gefunden hat, ohne mehrmals gescheitert zu sein. Ohne die Erzählungen über die Fehlschläge bestünden die Biografien auch erfolgreicher Menschen nur aus wenigen mageren Seiten, und sie wären obendrein recht langweilig. Es ist keine Schande zu scheitern; zu den besten Dingen des Lebens gehört es, sich die Erlaubnis zu erteilen, einen Neubeginn zu wagen, zu beschließen: Ich will mich und mein Leben verändern. Dann beginnt für den Menschen die große Lehrzeit, sagt der Schweizer Psychoanalytiker Alain Guggenbühl. Er schrieb das Buch: „Wer aus der

Reihe tanzt, lebt intensiver“. Darin heißt es: „Im Scheitern beginnt der Mensch nachzudenken, im Scheitern beginnt der Mensch, sich umzustellen, im Scheitern beginnt er auch, wenn es gut geht, zu lernen. Nicht im Erfolg. Denn im Erfolg will man immer nur das bestätigen, was man eigentlich schon gemacht hat. Wir alle sollten lernen, hier und da richtig zu scheitern, und akzeptieren, dass etwas nicht geht. Wichtig wäre es für unsere Gesellschaft, dass wir einen Respekt vor dem Scheitern haben, dass man zum Beispiel, wenn man jemanden in der Firma einstellt, nicht nur fragt: was haben Sie denn alles geleistet? Sondern,

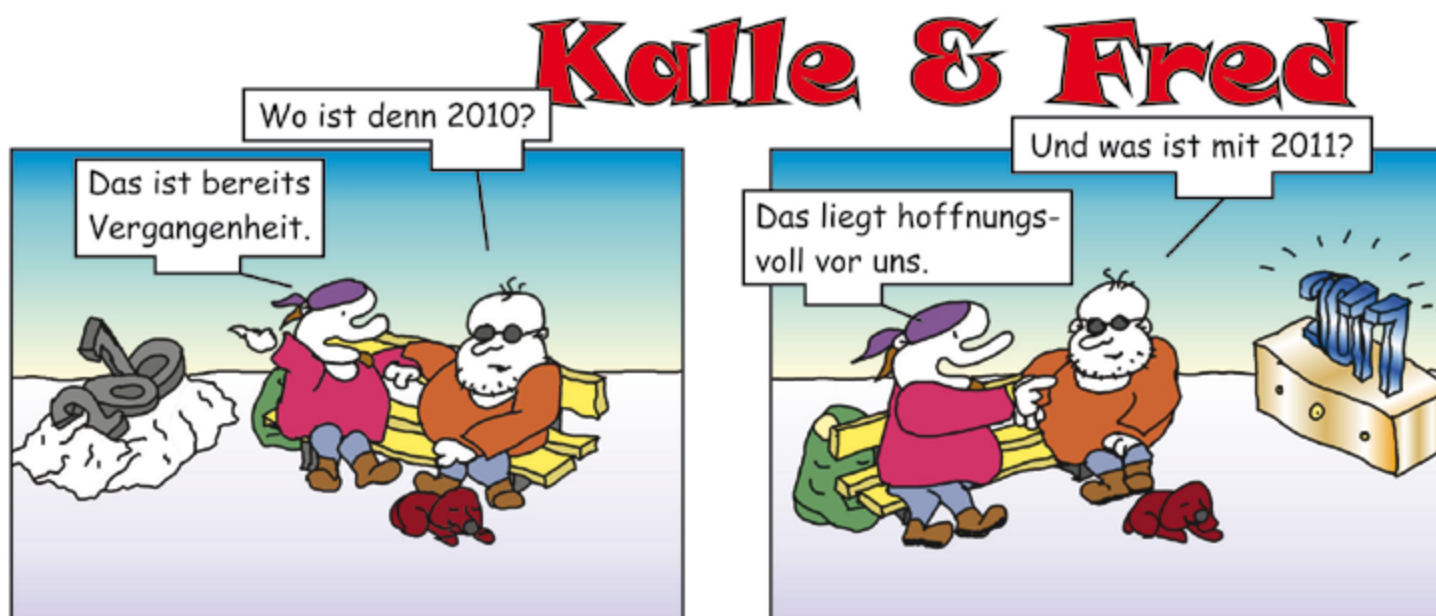
dass man auch fragt: wo sind Sie gescheitert? Der Sinn ist es im Leben, auf der Suche zu sein und sich nicht gefangen nehmen zu lassen durch das, was die Gesellschaft vorgibt. Ich nenne das den zivilisatorischen Lärm, den wir veranstalten. Als wäre das, was die Gesellschaft an Lärm inszeniert, an Sensationen präsentiert, der eigentliche Lebensinhalt. Das ist ein völliger Irrtum.“

Der zivilisatorische Lärm, das sind die Stimmen der anderen: der Eltern, der Nachbarn, der Schule, der Gesellschaft. Im Chor rufen sie uns zu: Du musst, du sollst, du darfst oder du darfst nicht ... auf keinen Fall aus der Reihe tanzen. So ist es gut für uns alle. Doch manchmal muss man Abschied nehmen von Lebensplänen, die sich nicht erfüllen lassen, weil sie der eigenen Persönlichkeit, dem eigenen Charakter und Temperament widersprechen. Manchmal ist es heilsam, sich von den eigenen Plänen zu trennen, bevor sie den Menschen auf die falsche Lebensspur setzen. Und dann, so Alain Guggenbühl, stellt sich die Frage: Wer bin ich, und was ist mir wertvoll im Leben?

Holger Reiners litt über zwanzig Jahre an schweren Depressionen. Dabei lief bis zu seinem Abitur alles nach Plan. Seine Zukunft stand fest: BWL studieren, viel Geld verdienen, erfolgreich sein – wie der Vater. Doch das Studium gerät zur Qual. Nach zwei Jahren ist für den „begebtsten Studenten“, wie ihn sein Professor nennt, alles zu Ende. Die Depression beherrscht seinen Körper, seine Seele, raubt ihm alle Energie und hindert ihn am Leben. Viele Jahre muss der Unternehmersohn aus gutem Hause von dem Geld seiner Eltern leben. Erst mit vierzig schöpft er Mut und Hoffnung, lernt er, seine Depression zu verstehen.



Mit sich selbst zufrieden sein. Wach sein, wenn die Sonne aufgeht. Die kostbare Lebenszeit nicht verschlafen.



Heute führt Holger Reiners ein glückliches und erfülltes Leben. Doch er weiß, wie es ist, keinen eigenen Plan haben zu dürfen. Von anderen gelebt zu werden. Seinen Weg aus der Krankheit, seine Erfahrungen und seine Erkenntnisse beschrieb der Hamburger Unternehmer in dem Buch: „Das heimatlose Ich“. Holger Reiners erinnert sich: „Das heimatlose Ich ist ein Ich, das überhaupt nicht weiß, wo es hingehört, wo es zu Hause ist, wo es sich wohlfühlt. Weil es auch nicht mit sich selbst befreundet ist, kennt es sich gar nicht. Es sieht auch keinen Ausweg, aus dieser misslichen und verzweifelten Lage, irgendein neues Ufer anzusteuern, das Sicherheit gibt, wo eine Insel, die noch möglicherweise unbewohnt ist, irgendwann Heimat werden kann.“

Es gibt wohl keine einzige Lebensgeschichte, in der ein Mensch Erfolg und Erfüllung gefunden hat, ohne mehrmals gescheitert zu sein.

Holger Reiners ist durch die Hölle gegangen, um bei sich selbst anzukommen. Er konnte sich nicht vorstellen, je wieder gesund zu werden. Aber es gab eine Stimme in ihm, die sehnsüchtig nach dem Leben rief. Er brachte sich zurück in sein Leben, indem er begann, eigene Pläne zu schmieden. Es waren kleine Pläne, winzige Pläne, aber es waren seine Pläne: „Für mich war es immer wichtig, morgens trotz aller inneren Widerstände früh aufzustehen und meinen Lauf zu beginnen. Das mache ich jeden Morgen, natürlich nicht immer mit der größten Begeisterung, wenn es draußen schneit und regnet. Aber ich weiß ganz genau, wenn ich verschwitzt zurückkomme, es hat mir gutgetan – und es wird mir morgen wieder guttun.“

Sei gut zu dir, es bringt nichts, wenn du dich durch falsche Pläne unter Druck setzt, rät Klaus Mertes, Jesuitenpater und Rektor des Jesuitengymnasiums Canisiuskolleg in Berlin. Heute neigen viele Menschen dazu, sich erbarmungslos immer weiter, immer weiter zu treiben. Darum lautet seine Botschaft: Lass es gut sein. Sei, der du bist. Akzeptiere, dass du kein Held bist, und nimm dich nicht so wichtig. Laufe nicht vor dir selbst davon und deinen ehrgeizigen Plänen rastlos hinterher. Pläne aufgeben ist nicht notgedrungen eine Kapitulation vor dem Leben, eine Resignation, die sagt, das schaffst du sowieso nicht. Es kann auch eine kluge Einsicht sein, die Gewissheit: Es muss nicht alles sein im Leben. Andererseits, so Mertes: „Jedes Scheitern ist auch eine Chance, weil es mich aus der Illusion befreit und einen Schritt näher in die Wirklichkeit bringt. Um es theologisch zu sagen: Gott begegnet uns nur in der Wirklichkeit, nicht in unseren Illusionen. Illusionäre Selbstbilder führen in virtuelle Welten. In einer illusionären Welt zu leben bedeutet auch, gefährlich zu leben, weil ich mit der Wirklichkeit in Konflikt gerate. Und die Wirklichkeit ist immer stärker als meine Illusion. Der Schmerz beim Scheitern entspricht ja auch dem Evangelium, dort heißt es: Denkt um, denkt anders, verändert euer Grundverständnis von euch selbst, das ist eine Voraussetzung dafür, dass ihr überhaupt leben könnt, denn die Wirklichkeit ist ja eigentlich das Geschenk, das ich von Gott her bekomme. Das Scheitern ermöglicht, biblisch gesprochen, die Umkehr.“

Das Recht zu scheitern

5 Fragen an Wilfried Korfmacher*

?: *Das neue Jahr beginnt mit guten Vorsätzen. Und dann werden sie wieder gebrochen. Warum nehmen wir uns überhaupt dauernd vor, etwas zu ändern?*

!: Besonders beeindruckend hat das Burt Lancaster unter der Regie von Luchino Visconti mit den Worten von Giuseppe Tomasi di Lampedusa in „Il Gattopardo“ gesagt: „Wenn wir wollen, dass alles so bleibt, wie es ist, werden wir alles ändern müssen.“

?: *Höher, weiter schneller. Viele Leute haben Stress. Darf es manchmal nicht etwas weniger sein?*

!: Ludwig Mies van der Rohe hat es gleichsam in Stein gehauen: „Weniger ist mehr.“

?: *Viele Obdachlose sehen ihr Leben als gescheitert an. Aber kann nicht das Scheitern auch ein Impuls für eine neue Lebensweise sein?*

!: Christoph Schlingensiefel hat „Scheitern als Chance“ betrachtet, jetzt ist er leider tot – aber bestimmt im Himmel.

?: *Die Kunst des Lebens besteht darin, das richtige Maß zwischen Freiheit und Bindung zu finden, sagen manche. Wie kann das gelingen?*

!: Dazu hat Friedrich Schiller etwas Wahres gesagt: „Was man nicht aufgibt, hat man nie verloren.“

?: *Was haben Sie sich für das neue Jahr vorgenommen?*

!: Wie immer nichts; mein Motto bleibt: „Ich kann mich nur wundern.“



Wilfried Korfmacher, Jahrgang 1957, ist Diplom-Designer und -Psychologe. Als Professor hat er mit seinen Studenten an der Fachhochschule Düsseldorf viele kreative, zum Teil preisgekrönte Werbekampagnen für *fiftyfifty* entwickelt. Die Fragen stellte Hubert Ostendorf.

Leben. Glauben. Meinen.



**Jetzt
kostenlos
testen**

Coupon bitte ausschneiden und senden an
Medienverband der EKIR gGmbH
Kaiserswerther Straße 450, 40474 Düsseldorf
oder Coupon faxen an 0211 43690-400
Telefon: 0211-43690-424
Internet: www.gratisabo.chrismon-rheinland.de

Probe-Abo

chrison
PLUS rheinland

Ja, bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich die nächsten drei Ausgaben von „chrison plus rheinland“. Das Probeabonnement endet nach drei Monaten automatisch. Ich gehe keine weiteren Verpflichtungen ein.

Name, Vorname (bitte in Blockschrift)

Straße, Hausnummer

Postleitzahl

Ort

Telefon

E-Mail

X

Datum, Unterschrift

So greift das Schicksal in die Pläne der Menschen ein. Oder sind es andere, gute Mächte, die uns bergen, oder fremde Mächte, die uns der Kälte des Lebens aussetzen? Existiert hinter den Plänen der Menschen noch ein anderer, ein einziger großer Plan? Der Plan Gottes, der wiederum alles relativiert, damit der Mensch nicht in Hybris verfällt, alleiniger Herrscher, Macher und Planer zu sein? Diese Fragen sind so uralt wie die Menschheit – und stellen sich doch immer wieder neu. Der Jesuitenpater Klaus Mertens ist skeptisch gegenüber dem Bild des allmächtigen Gottesplaners: „Ich mag das Bild vom Gottesplan deswegen nicht, weil man dabei immer das Bild eines Hampelmanns vor Augen hat, dessen Fäden von Gott im Himmel gezogen werden. Das negiere ich. Gott ist kein Gott, der Hampelmänner nach seinem Plan dirigiert. Das Mindeste ist, wenn Gott einen Plan hat, dann muss ich mich dazu verhalten können, und wenn die Beziehung zwischen Gott und Mensch lebendig in der Realität stattfindet, dann ist sie auch wechselseitig. Gott verändert seine Pläne mit mir, je nachdem wie ich mich verändere. Der Schlüsselsatz von Sören Kierkegaard: das Leben wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden, ist für mich sehr wichtig.“

Der spirituelle Dichter Anthony de Mello erzählt von einem Rechtsanwalt, dem der Klempner eine Rechnung ausstellte. Der Rechtsanwalt sagte zum Klempner: Also hören Sie mal, Sie verlangen zweihundert Euro für die Stunde. So viel verdiene ich ja als Rechtsanwalt nicht. Darauf antwortete der Klempner: Als ich noch Rechtsanwalt war, habe ich das auch nicht verdient. – Ob

Es kann auch eine kluge Einsicht sein, die Gewissheit: Es muss nicht alles sein im Leben.

man Klempner, Rechtsanwalt, Geschäftsmann oder Priester ist, berührt das eigentliche „Ich“ nicht. Wenn ich morgen meine Pläne ändern und meinen Beruf wechseln würde, wäre das so, als wechselte ich meinen Anzug. Ich selbst bleibe derselbe. Sind Sie Ihre Kleider? Sind Sie Ihr Name? Sind Sie Ihr Beruf? Hören Sie auf, sich mit all den Äußerlichkeiten zu identifizieren, das alles kann von heute auf morgen anders sein. Wenn Sie das wirklich begriffen haben, kann Sie keine Kritik mehr treffen. Keine Schmeichelei, kein Lob wird Sie mehr rühren. Wenn Ihnen

jemand sagt: Sie sind ein toller Kerl, wovon spricht er dann? Es ist eine dieser Schubladen, in die man nach Belieben gesteckt wird. Sie verändern sich schnell und hängen von den Maßstäben und Plänen ab, die die Gesellschaft setzt. Doch die haben nichts mit Ihrem „Ich“ zu tun. Das „Ich“ passt in keine dieser Schubladen.

So schreibt Anthony de Mello in seiner Geschichte: „Der Mensch aus der Schublade“. Zum großen Plan der Menschen gehört es, ein glückliches Leben zu führen. Eines, in dem er zu sich selbst findet, in dem er sich selbst denken und fühlen darf. Doch meistens sprechen Menschen von Glück, wenn für sie in den äußeren Dingen des Lebens alles nach Plan gelaufen ist. Für den Tübinger Philosophen Otfried Höffe ist dies eine fragwürdige Haltung. Ein tugendhaftes Leben strebt zwar nach Glück, doch übt es sich zugleich in Demut vor dem Unvollkommenen, dem Unvollendeten – auch vor dem, was trotz allen Bemühens nicht gelingt. Es setzt zwar auf realistische Pläne, doch rechnet es auch mit Scheitern und Neubeginn. Es erwartet kein perfektes Leben. Es will nicht alles haben. Ein

möglicher Aspekt der klugen Lebensführung wäre sogar, den Plan aufzugeben, dass Glück zum menschlichen Leben unbedingt dazugehören muss. Höffe: „Zu den Höhepunkten eines gelungenen Lebens gehören Dinge wie Freundschaft oder Liebe. Und diese Dinge leben davon, dass man den anderen in seinem Anderssein anerkennt und dass man ein Stück weit sich selbst vergisst ...“

... und seine Pläne. Denn es muss nicht alles sein im Leben. Die biblische Weisheitsliteratur nennt diese friedfertige Einsicht in den Lauf der Dinge die Befreiung aus der Enge des Herzens. Es ist gut so, wie es ist. Ein Mensch, der das sagen kann, hat in den Augen der Bremer Gesundheitswissenschaftlerin und Biografieforscherin Annelie Keil etwas Wesentliches gelernt: „Nämlich, dass Leben diese Fremdheit, diese Ungewissheit, diese Offenheit hat und dass ich mich manchmal in dieser Offenheit verirre. Aber was dieser Mensch auch gelernt hat, ist: Von allem, was möglich wäre in diesem Leben, realisieren wir vielleicht zehn Prozent. Das zu akzeptieren ist ein Stück Lebenskunst und Lebensweisheit. Dazu gehören Realitätseinschätzung, Selbstreflexion, Bescheidenheit, Zufriedenheit. Aber auch Lust über das Erreichte.“



Der Schmerz beim Scheitern entspricht ja auch dem Evangelium, dort heißt es: Denkt um, denkt anders.



Es ist nicht Ihr Grüner Star, es ist die beklebte Bahn

neulich

Schlechte Aussichten

Zu den Vorzügen von Bus und Bahn gehört, dass man bei der Fahrt – von U-Bahn-Tunneln einmal abgesehen – so schön aus dem Fenster gucken kann. Sieh mal, da hat ein neuer Laden aufgemacht! Und dort sitzen sie fröstelnd im Straßencafé! Und der *fiftyfifty*-Verkäufer: immer noch auf Posten! Aber so ist es oft gar nicht. Weil man nämlich gar nicht richtig rausgucken kann. Weil der Wagen wieder mal flächendeckend mit irgendeiner Werbung zugeklebt ist. Wie durch eine gerasterte Tapete versuchst du die Außenwelt zu erkennen, aber sie verschwimmt vor deinen Augen, da ist mehr Raster als Welt. Neulich passierte es mir wieder in einem Bus. Linie 727, wer's genau wissen möchte. Mattscheibe total! Irgendwo stieg ich dann aus, der Bus fuhr weiter, und was stand drauf? „Mehr sehen, mehr erleben. Sony.“ oc

Ferienkino

27.12.10 - 07.01.11 10:30 Uhr
(nicht an Feiertagen + Wochenenden)



UFA-PALAST DÜSSELDORF

Erwachsene € 5,00 *
Kinder & Jugendliche € 4,00 *

*zzgl. evtl. Logen- und 3D-Zuschlag

www.ufa-duesseldorf.de

MICHAEL ROTH
Rechtsanwalt

Fachanwalt für Arbeitsrecht
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49 Tel.: 0211/62 60 44
40239 Düsseldorf Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de

www.kunstbedarf.net

Keilrahmen, Öl-, Aquarell- und Acrylfarben,
Kreiden + Kohle, Papier + Blöcke, Malmittel,
Stifte, Modellierpasten/-gele, Kalligraphie,
Spachtelmasse, Pinsel, Malstifte u.v.m.

Antik-Stube Hochdahl

ANTIQUITÄTEN BRIEFMARKEN MÜNZEN
— An & Verkauf —



Hauptstr. 20
40699 Erkrath  Alt-Hochdahl
Tel.: 02104 - 137 66 33
Mobil. 0176 - 38 34 6750
Inh. Mike Hesse

ÖFFNUNGSZEITEN
Mo. - Fr. 15:00 - 18:00 Uhr
Di. & Do. 10:00 - 13:00 Uhr
Samstag 11:00 - 14:00 Uhr

www.antikstube-hochdahl.de Hausbesuche & Besichtigungen vor Ort möglich



Aikido
eine japanische Kampfkunst

Aikido Netzwerk
Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnap 13
40229 Düsseldorf-Elber
www.aikido-net.de
info@aikido-net.de mobil: 0176-48221121

Weltmusik in Düsseldorf globalklang

Die nächsten Konzerttermine

5.1.11 | 20.30 Uhr | Jazzschmiede
Himmelgeister Straße 107g
DUO SIDARE
„Maqam“ mit den irakischen Musikern
Saad Thamer und Bassem Hawar

2.3.11 | 20.30 Uhr | Jazzschmiede
Himmelgeister Straße 107g
MIR MUKHTIYAR ALI
Sufi-Gesang aus Rajasthan

2.2.11 | 20.30 Uhr | Jazzschmiede
Himmelgeister Straße 107g
TI COCA & WANGA NÈGÈS
Troubadoure aus Haiti

23.3.11 | 20.30 Uhr | Jazzschmiede
Himmelgeister Straße 107g
MAXITALY und MATOV'S GARAGE TRIO
Im Rahmen von „Jüdische Kulturtage“

globalklang Eintritt pro Konzert 6,- € | Tickets: 0211-311 0564
Informationen zu den Konzerten gibt es bei www.globalklang.de

Beratung & Schutz

www.mieterverein-duesseldorf.de

Unser Rat macht sich bezahlt!

Ihr starker Partner in allen Fragen des Mietrechts



Oststraße 47

02 11 / 1 69 96 0

Keine Wartezeiten nach telefonischer Terminabsprache:

Zentrale Düsseldorf 02 11 - 16 99 60 Außenstelle Neuss
Außenstelle Ratingen 0 21 02 - 2 17 66 0 21 31 - 27 56 91 und 27 53 86





Andrea schützt Menschenrechte.

Ich schütze sie.

Mit **peace brigades international** und dem Programm Ziviler Friedensdienst nach Guatemala, Kolumbien, Mexiko und Nepal.

peacebrigadesinternational
making space for peace

Infos auf pbi-deutschland.de

zfd Ziviler Friedensdienst
Wir schauen keine Konflikte.



TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.

Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.

TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675



Darf man der Regierung den Stinkefinger zeigen?

pro

Ursula Engelen-Kefer

Ich würde lieber davon sprechen, der Bundesregierung die „rote Karte“ zu zeigen. Ich halte dieses Bild für nachhaltiger, da es bedeuten würde, dass zumindest für diesen Teil des „Spiels“ ein Platzverweis erfolgt. Es ist höchste Zeit, die Regierung zur Einkehr und Umkehr ihrer unsozialen Politik zu veranlassen. Den maroden Finanzinstituten und Wirtschaftskonzerne werden Rettungsschirme von inzwischen etwa 1 Billion Euro ausgebreitet. Bei der Reform der Hartz IV-Regelsätze werden für die Ärmsten der Armen gerade einmal 5 Euro mehr im Monat zur Verfügung gestellt. Das ist „Ball verkehrt“. Banken und Konzerne müssen nur groß und mächtig genug sein, um jeglicher Haftung für die „Vernichtung“ von großen Teilen der Finanzen ihrer Einleger zu entgehen. Betroffenen von den Verlusten sind nicht die Top-Manager. Immer wieder werden Skandale in den Spitzenfunktionen der Finanzbranche bezüglich unanständig hoher Gehälter, Bonuszahlungen und Pensionen bekannt. Die gesetzliche

Begrenzung von Managergehältern auf die Summe von „nur“ 500.000 Euro im Jahr – wovon normale Menschen nur träumen können – kommt nur sehr zögerlich voran. Betroffen sind vor allem die Arbeitnehmer/innen durch Entlassung, Arbeitslosigkeit und prekäre Beschäftigung. Zwar hat die Deregulierung des Arbeits- und Sozialrechts die Anzahl der beschäftigten Menschen erhöht und die Arbeitslosigkeit trotz Krise merklich zurückgeführt. Der Preis für die Arbeitnehmer ist jedoch hoch: Realeinkommensverluste über Jahre, Explosion von 400- und Ein-Euro-Jobs, Leiharbeit, befristete Beschäftigung. Entsprechend ausgeweitet haben sich die Niedriglohnsektoren bis zur Armut bei Arbeit und demnächst auch millionenfacher Armut im Alter. Dies alles wird verschärft durch die Kürzungsprogramme der Regierung. Mit ihrer Politik hat sie die Drehzahl des Sozialabbaus zu Lasten der unteren und mittleren Einkommensbezieher noch einmal erhöht.

Gewerkschaften, Sozial- und Wohlfahrtsverbände und die Oppositionsparteien müssen ihr die „rote“ Karte zeigen.

Prof. Dr. Ursula Engelen-Kefer war von 1990 bis 2006 stellvertretende Vorsitzende des DGB und arbeitet u. a. als Honorarprofessorin an der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit. Ihre vollständige Antwort auf unsere Frage ist unter www.fiftyfifty-galerie.de nachzulesen.



contra

Ulrich von Alemann

Frank Bsirske, der Vorsitzende der Verdi-Gewerkschaft, hat auf einer Gewerkschaftskundgebung in Dortmund die Bundesregierung scharf kritisiert und schließlich beide Mittelfinger ausgestreckt zum Zeichen seiner tiefsten Verachtung. Darf man das? Natürlich darf man das. Obwohl das Zeichen einem Mitbürger oder auch einem Polizisten gegenüber als gröbliche Beleidigung gilt. Im Zweifelsfall kann das teuer werden. Aber eine Beleidigung ist ein Anzeigedelikt: Wo kein Kläger ist, ist kein Richter. Und die Bundesregierung wird wohl kaum so dumm sein, Frank Bsirske wegen Beleidigung zu verklagen, obwohl sie den Prozess gewinnen würde. Man darf also. Soll man aber auch? Da habe ich meine Zweifel. Ich bin gegen das Verachten der Politik. Gegen das Verächtlichmachen der Politiker. Jeder hat ein Recht auf scharfe Kritik. Eine Bundesregierung, die in der Sozial- und Gesundheitspolitik eine so schlechte

Performance hat, muss sich harte

Kritik gerade von Gewerkschaften, aber auch von Kirchen oder Wohlfahrtsverbänden gefallen lassen. Aber müssen es obszöne Gesten sein? Ich glaube, dass wir in Deutschland schlechte Erfahrungen gemacht haben mit der Verachtung der Politik. Das war in der Weimarer Republik, wo es jeglichem demokratischen Respekt für den politischen Gegner ermangelte. Am Ende siegte der, der am stärksten die Verachtung des politischen Systems betrieb: Adolf Hitler. Wir haben heute in Deutschland eine Demokratie, die politische Alternativen ermöglicht. Mal regiert Rot-Grün, mal regiert die Große Koalition, mal regiert Schwarz-Gelb. Das haben wir Bürgerinnen und Bürger mit unseren Mehrheiten bei Wahlen so gewollt. Und das können wir bei den nächsten Wahlen mit unseren Mehrheiten wieder ändern. Im offenen Meinungsstreit. In der klaren Auseinandersetzung, wer über die besten Argumente verfügt. Da sind obszöne Gesten überflüssig.

Sie sind eher ein Zeichen von argumentativer Schwäche. Diskutieren statt diffamieren, das ist meine Devise.

Prof. Dr. Ulrich von Alemann lehrt Politikwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und ist Prorektor für Lehre und Studienqualität.



Finger des Anstoßes: Verdi-Chef Bsirske in der Westfalenhalle

Durch Nicht-Handeln macht sich die Hilton Hotelkette zur Komplizin von Zuhältern und Sextouristen

Kinder sind nicht käuflich!

Irgendwann in unserem Leben werden viele von uns ein Hotel besuchen. Wer von uns würde dann in einem Zimmer übernachten wollen, wo, ganz in der Nähe, minderjährige Mädchen an Männer verkauft und gezwungen werden, Sex zu haben? Sextourismus und Kinderprostitution ziehen ungeheuren Nutzen aus dem Verhalten von Hotelpersonal, das wegschaut oder ein Bestechungsgeld erhält dafür, dass es beide Augen schließt. Wir benötigen Hotels, die eine Null-Toleranz-Politik gegenüber sexueller Ausbeutung in ihren Einrichtungen durchsetzen. Doch die Hilton Hotelkette weigert sich einen internationalen Verhaltenskodex zum Schutz von Kindern und Frauen zu unterzeichnen. Jetzt soll eine Petition Druck machen.

3.000 Hotels und 500.000 Zimmer in über 80 Ländern auf sechs Kontinenten – das ist das Hilton Worldwide Imperium. Was viele Reisende sicher nicht wissen ist, dass in einigen dieser 500.000 Zimmer Prostitution betrieben wird. Erst kürzlich wurde ein Hilton Hotel in der zentralchinesischen Stadt Chongqing geschlossen, nachdem die örtliche Polizei in der Karaoke-Bar des Hotels ein Untergrund-Bordell entdeckt hatte. Laut Polizeiuntersuchungen seien sowohl der Sicherheitsdienst des betreffenden Hotels, die Rezeption, der Zimmerservice und der Hotelmanager in das Geschäft mit dem Sex involviert gewesen. Ein Sprecher von Hilton Worldwide bestreitet dies jedoch; die Ermittlungen laufen. 2008 flog ein Bordell in einem Hilton Hotel in Irland auf. Und der amerikanische Verbraucherschutz-Internetblog „The Consumerist“ berichtet von einem regen Prostitutions-Geschäft im Hilton in Washington DC. Das Fatale: Hotels gehören zu den Schauplätzen, an denen Minderjährige als Sexsklaven durch brutale Zuhälter verkauft werden. Auf der ganzen Welt werden verschleppte Frauen und Mädchen in Hotels direkt vor den Augen der Angestellten sexuell missbraucht. Über den Umfang der Kinderprostitution gibt es nur Schätzungen. UNICEF spricht von ca. 2 Millionen Kindern weltweit. Dies wohl wissend hat es



die Hilton-Hotel-Unternehmensgruppe bis heute nicht als notwendig erachtet, den internationalen ECPAT Verhaltenskodex zum Schutz von Kindern und jungen Frauen vor sexueller Ausbeutung in der Reise- und Tourismusbranche zu unterzeichnen. Der Kodex schreibt den Hotels vor, ihre Mitarbeiter darin auszubilden, Opfer zu entdecken, zu melden und zu unterstützen, ihre Gäste über die Gefahren des Sextourismus zu unterrichten und mit den örtlichen Überwachungsbehörden zusammenzuarbeiten. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt betrifft der Kodex 30 Millionen Touristen im Jahr und erhöht die Chancen, die Schlepper festzunehmen und denjenigen zu helfen, die in die Fallen dieses Handels geraten sind. Bis zum heutigen Tage haben 900 Gesellschaften rund um den Erdball den ECPAT-Kodex unterzeichnet, darunter die Hotelbetreiber der Radisson und Country Inn Suites. Kaum verständlich, dass sich dagegen Hilton, eine der angesehensten Hotelketten der Welt mit rund 100.000 Mitarbeitern, der freiwilligen Selbstverpflichtung verweigert. Damit macht sich das Unternehmen in seinen eigenen Einrichtungen zum Verbündeten bei der Kinderprostitution. Die internationale Nichtregierungsorganisation Avaaz hat darum eine Petition ins Leben gerufen mit der Aufforderung an Hilton, den Verhaltenskodex für den Schutz von Frauen und Mädchen vor sexueller Ausbeutung in der Reise- und Tourismusbranche umzusetzen. Sobald 250.000 Unterschriften erreicht werden, wird Avaaz in McLean VA, USA Zeitungsanzeigen schalten, um den dort ansässigen Hilton-Geschäftsführer Chris Nassetta durch Beschämung endlich zum Handeln zu zwingen. *Katrin Dreher*

Petition unterzeichnen: www.avaaz.org/de/hilton_sign_now.



Die Idee ist so einfach wie genial: Acht großformatige Kunstwerke werben für die *fiftyfifty*-Benefiz-Galerie. Die Arbeiten von Candida Höfer, Imi Knoebel, Hermann-Josef Kuhna, Katharina Mayer, Otto Piene, Thomas Ruff, Thomas Schütte und Thomas Struth werden in 200 Citylights der WALL AG (ohne Schaltkosten) präsentiert. Martin Breuer von der ausführenden Agentur Euro RSCG: „Damit haben wir eine Outdoor-Galerie mit Werken von Weltstars geschaffen.“ Produziert wurden die Plakate bei Foto Grieger, für die Reproduktionen sorgte zuvor die Firma Vignold. Und präsentiert wurden die Kunstwerke von Thomas Ruff. Der berühmte Fotokünstler und die meisten anderen Künstler haben sich bereit erklärt, jeweils 1 - 2 Plakate zu signieren, die demnächst für die gute Sache verkauft werden.

Alle 8 Kunstplakate unter
www.fiftyfifty-galerie.de



Zahnarzt (auch) der Ausgegrenzten



Foto: Hubert Ostendorf

Aus religiöser Verantwortung und mit politischem Bewusstsein:

Dr. Mohamad Jacobs behandelt auch Menschen ohne Versicherung.

Schon beim Betreten der Zahnarztpraxis wird klar: Hier geht es um die Patienten. Die Räume sind hell, modern und ansprechend gestaltet und die freundlichen Arzthelferinnen geleiten uns zu Dr. Mohamad Jacobs, der zwar stolz auf seine akademischen Abschlüsse ist, aber in unserem Kontext auf die Anrede mit Doktor verzichten möchte. Der zurückhaltend auftretende 53-jährige gebürtige Iraner, der nun bereits seit rund 34 Jahren im Ausland lebt, behandelt nebenbei auch kranke Roma. Dass er dies freiwillig tut und gegen geringfügige oder gar keine Bezahlung, versteht sich für ihn von selbst. Es sei ein Geben und Nehmen und einfach ein gutes Gefühl, sagt

Dr. Jacobs, Zahnarzt aus Leidenschaft: „Es kann nicht sein, dass wir für Kapital und Güter Freizügigkeit in Europa haben, für Menschen aber nicht einmal elementare Rechte wie das Recht auf Gesundheit und Krankenversorgung umgesetzt sind.“



**WIR HELFEN
TIEREN IN DER NOT!**

Geschäftsstelle
Fürstenwall 146
40217 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
40472 Düsseldorf
Tel.: (02 11) 65 18 50

Spendenkonten:
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf Stadtparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00) Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

er. Wir leben nun mal in einem reichen Land – dieses Privileg müsse man auch teilen können. Wenn man alles immer nur in die eigene Tasche stecke, komme man nicht weiter. „Geh einen Schritt zum Menschen und Gott gibt Dir zwei zurück“ ist das Motto seines Vaters, das er immer wieder gerne zitiert. Die Gier mancher Zeitgenossen sei das Problem, findet er. Man könne doch nicht einen mittellosen Patienten mit Schmerzen einfach wegschicken.

Und Mittellose gibt es viele. Allein *fiftyfifty* betreut über 200 Roma aus Rumänien, die zwar im Rahmen der EU-Verträge nach Deutschland kommen dürfen, aber keine Leistungen bekommen und auch nicht krankenversichert sind. Ein Antrag auf eine deutsche Bürgerversicherung wird wegen einer vom Ausländeramt verweigerten Bescheinigung stets abgelehnt.

Zum Glück gibt es Ärzte wie Herrn Jacobs. Er ist Teil eines Netzwerkes von ehrenamtlichen Medizinerinnen bei *fiftyfifty*, das so in Deutschland einzigartig ist. Egal, ob Kinderarzt, Neurologe, Frauenarzt: Unser Straßenmagazin findet für jedes Leiden einen passenden Profi – die Galerie macht's möglich. Denn viele Kunden, die Bilder zugunsten der Armenhilfe erwerben, sind Ärzte mit Herz. Oder auch Anwälte, die Obdachlose und Roma kostenlos vor Gericht vertreten.

Doch Hilfe allein reicht nicht, so Herr Jacobs. „Die Rahmenbedingungen müssen sich ändern“, fordert er. Es könne nicht sein, dass wir für Kapital und Güter Freizügigkeit in Europa hätten, für Menschen aber nicht einmal elementare Dinge wie das Recht auf Krankenversorgung und materielle Mindestabsicherung umgesetzt seien. Mit Blick nach Frankreich, wo die systematische Vertreibung unzähliger Roma zu Massenprotesten und Ausschreitungen geführt hat, erklärt er: Überall, wo sie hinkämen, begegne ihnen Hass und Ausgrenzung. Herr Jacobs wörtlich: „Wo sollen sie den hin, ohne Akzeptanz, ohne eine Chance auf Arbeit, Hilfe oder menschenwürdige Unterkünfte?“ Seiner Meinung

nach sind das Problem die Vorurteile in den Köpfen der Menschen. Immer hieße es, Roma klauten, seien schmutzig oder was auch immer noch. Herr Jacobs empört sich auf seine ruhige Art: „Das sind doch alles nur rassistische Klischees.“ Es gäbe Kollegen, die die Roma erst zum Ende der Sprechstunde bestellten, damit andere Patienten mit ihnen nicht in Berührung kommen würden. Dr. Jacobs dazu: „Was die anderen machen interessiert mich nicht!“

Denn gerade die Roma seien liebenswerte und freundliche Menschen. Allenfalls Sprachbarrieren führten manchmal zu Schwierigkeiten, seien aber auch eine Herausforderung. Und natürlich versteht es sich von selbst, dass Dr. Jacobs seine ärmsten Patienten genauso gut behandelt, wie alle anderen. Einen Zahn, der nicht unbedingt gezogen werden muss, ziehe er auch nicht. „Es gehört zur Kunst meines Berufes, einen Zahn so weit es geht zu retten“, sagt er.

Neulich hat ihn seine Tochter für sein Engagement gelobt. „Papa, ich bin stolz auf Dich!“, hat sie gesagt und Herr Jacobs war sehr glücklich darüber: „Das hat mich enorm bestätigt und mir gezeigt, dass das, was ich da tue, genau das Richtige ist“, resümiert er. Siba, seine 18-Jährige, hatte mal ein Praktikum bei *fiftyfifty* gemacht und ihren Vater so in Kontakt mit den ersten seiner heutigen Patienten gebracht.

Was treibt den engagierten Zahnarzt an, sich besonders der Bedürftigen anzunehmen? Geld jedenfalls nicht. Und auch nicht öffentliche Anerkennung, wie dieser Artikel, so etwas ist dem bescheidenen Mann eher peinlich. „Das macht man aus moralischen Gründen. Ich kann diese Menschen nicht ablehnen. Sie kommen zu mir als Gäste und sollen gut behandelt werden.“

Kristina Sterk (redigiert von Hubert Ostendorf)

Dr. Jacobs empört sich auf seine ruhige Art:
„Das sind doch alles nur rassistische Klischees.“

Ihr zuverlässiger Partner
Ihre Stadtwerke Düsseldorf AG.

Strom · Erdgas · Fernwärme	Öffnungszeiten
Trinkwasser · Entsorgung	Kundenzentrum:
Energiedienstleistungen	Montag - Donnerstag
Öffentliche Beleuchtung	8.00 - 17.00 Uhr
	Freitag 8.00 - 14.00 Uhr
Höherweg 100	Notdienst und Entstördienst:
40233 Düsseldorf	Gas/Wasser/Fernwärme:
Telefon (0211) 821 821	(0211) 821-6681
E-Mail info@swd-ag.de	Strom: (0211) 821-2626
www.swd-ag.de	

Mitten im Leben.

Stadtwerke Düsseldorf

Gewalt gegen Obdachlose: Demo in Velbert

Am 5. Februar 1995 starb im Velberter Herminghauspark der 65jährige Obdachlose Horst Pulter. Bewusstlos getreten und mit einem Messer erstochen von einer Gruppe Neonazis. Der Mord an ihm war der Gipfel rechtsextremistischer und menschenverachtender Straftaten in Velbert. Am 5. Februar 2011 jährt sich Horst Pulters Todestag nun zum 16. Mal. Bereits im vergangenen Februar wurde dem Verstorbenen mittels einer Mahnwache, zu der die Antifa aufgerufen hatte, am Tatort des Mords gedacht. Dieses Jahr wird eine Demonstration gegen rechte Gewalt veranstaltet. Denn der Mord an Horst Pulter ist kein Einzelfall. Fünfzehn tote Obdachlose durch rechte Gewalt verzeichnet die Chronik der Frankfurter Rundschau. Doch auch aus der bürgerlichen Mitte geht Gewalt gegen Wohnungslose hervor. Im Mai 2010 wurde der Wohnungslose Klaus B. in Kamp-Lintfort von zwei Jugendlichen ermordet. Diese gaben später vor Gericht „Langeweile“ als Begründung für ihre Tat an. Im Jahr 2007 filmten sich zwei Jugendliche in Köln dabei, wie sie mehrere Obdachlose mit Urin übergossen und mit Tritten attackierten. Die Videos stellten sie auf YouTube online. Durch einen anonymen Tipp fasste die Polizei die Täter. In ihren Videos sprachen sie davon, dass sie den „Krieg gegen die Penner“ gewinnen würden.

Kunstprojekt für und mit Obdachlosen

Seit 25 Jahren erforscht der polnische Künstler Krzysztof Wodiczko in seinen Werken mit sozialkritischem und politischem Hintergrund die Fundamente der Demokratie. Als der Künstler 1983 nach New York kam, hatte sich die Situation der Obdachlosen um den Battery-Park immer mehr verschlechtert, bis die temporären Bewohner in den 1990er-Jahren schließlich ganz aus dem Quartier vertrieben wurden. In Hinblick auf die kapitalistische Lebenswirklichkeit New Yorks und diejenigen, die dabei auf der Strecke bleiben, entwarf Wodiczko 1988 ein „Designobjekt“, ein „Straßengerät“, das die Präsenz der Obdachlosen und ihrer Lebensbedingungen im Stadtraum verstärken sollte. Dies war die Geburtsstunde des „Homeless Vehicle“ (dt.: Obdachlosen-Vehikel), eines vergrößerten Einkaufswagens, den Wodiczko gemeinsam mit Obdachlosen entwickelte, und der zum einen zum Sammeln von Flaschen, zum anderen als Schlafstelle (mit Waschbecken) dienen und so die Grundbedürfnisse des Menschen mit ihrem Arbeitswerkzeug vereinen soll.



Das „Homeless Vehicle“ ist gleichzeitig Designobjekt, Schlafstätte und Arbeitswerkzeug für Obdachlose.



Gewalt gegen wohnungslose Menschen ist leider keine Seltenheit.

Kürzungen für Langzeitarbeitslose sind falsch

Rund 250.000 Menschen in NRW haben seit über einem Jahr keine bezahlte Arbeit. Manchmal ist die Arbeitslosigkeit der Anfang einer Unglückskette, die Familien zerstört und Menschen sogar in Suchtkrankheit oder Wohnungslosigkeit treibt. Die Betroffenen sind dann ganz besonders auf die Solidarität der Gemeinschaft angewiesen. „Umso erstaunlicher ist, dass Bundesministerin Ursula von der Leyen nun ausgerechnet bei den langzeitarbeitslosen Menschen in NRW sparen will“, kritisiert Frank Johannes Hensel, Diözesan-Caritasdirektor im Erzbistum Köln. Die Pläne der Bundesregierung sehen vor, das Budget für Eingliederungsleistungen in NRW um ein Viertel zu kürzen. „Es wird bei denen gespart, die ohnehin schon ganz unten sind, ein völlig falscher Schritt“, so Hensel. Er plädiert für den Erhalt von Ein-Euro-Jobs. Sie seien ein erster Schritt auf dem Weg in die Beschäftigung. Hensel wörtlich: „Die Caritas fordert seit Jahren einen öffentlich geförderten Arbeitsmarkt für besonders Benachteiligte, um Langzeitarbeitslosen dauerhafte Perspektiven zu bieten.“ Die geplante Streichung zahlreicher Ein-Euro-Jobs stößt auch in der Bundesagentur für Arbeit (BA) auf Kritik. Auch wenn die Arbeitslosenstatistik dadurch möglicherweise „noch etwas ehrlicher“ werde, werde sich die soziale Lage vieler Langzeitarbeitsloser verschlechtern, sagte BA-Vorstandsmitglied Heinrich Alt.

BIELEFELD

Solaranlagen Elektrotechnik

Bruchstrasse 98 40235 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 Fax 0211/6985973

Antiquariat Lenzen GbR
 Michael Lenzen M.A. und Stefan Lenzen

Sie haben Bücher zu viel?

Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher aus den Bereichen

**Kunst und Fotografie,
 Literatur und bibliophile Drucke,
 Geistes- und Sozialwissenschaften,
 Naturwissenschaften und Technik,
 Geografie und Reiseliteratur.**

Besuche nach Vereinbarung

Gladbacher Straße 74 Tel: 0211-15796935
 40219 Düsseldorf Fax: 0211-15796936
www.antiquariat-lenzen.de info@antiquariat-lenzen.de

Der erste große Krieg im neuen Jahr?



Sudan – ein Land am Scheideweg

So alt wie die Unabhängigkeit des Sudans von Großbritannien im Jahr 1956, so alt ist auch der Wunsch nach Unabhängigkeit im Süden, der in etwa so groß ist wie Deutschland und Polen zusammen - mit einer Gesamtbevölkerung von ca. 5,5 Millionen Menschen. Die Verteilung der Macht ist nicht gerecht, da die meisten Entscheidungen aus Khartoum getroffen wurden, die so oft gar nicht die Wünsche der Südsudanesen mit ihrer Hauptstadt Dschuba beachten sollten. Es geht nicht um Islam gegen Christentum, sondern um muslimische Eliten gegen ihr christliches Pendant. Es geht um Macht, es geht um Kultur, aber es geht vor allen Dingen um Bodenschätze. In 50 Jahren von 1955 bis 2005 hat der Sudan nur zehn Jahre Frieden zwischen der Bundesregierung im Norden und den vermeintlichen Rebellen im Süden erlebt. Es sind drei Millionen Menschen getötet und weitere vier Millionen vertrieben worden. Der Süden ist dadurch eine der ärmsten Regionen der Erde mit einer Analphabetenraten bis zu 90 %. Ein typisches Beispiel eines Landes, das sich nie entwickeln durfte, weil es Kräfte von außen nicht zulassen wollten. Seit dem Jahr 2005 gibt es ein Friedensabkommen zwischen Norden und Süden, das dem mittlerweile autonomen Süden das Recht gibt, ein Referendum abzuhalten, ob er einen eigenen Staat gründen will. Umfragen zu Folge sind 90 % der Südsudanesen für ein solches Unabhängigkeitsbestreben ihrer Führer.

Der Sudan ist gesegnet mit Ölvorkommen, mit Mineralien, Erzen und einem hoch fruchtbaren Boden. In Zeiten der Globalisierung stark gefragte Ressourcen. Erfreulicherweise erleben Abermillionen Menschen in Asien einen nie gekannten Wirtschaftsboom. Keine Ölressource ist nicht wichtig genug, um Milliarden in ihre Ausbeutung zu investieren. Der nächste Schritt findet gerade in der afrikanischen Landwirtschaft statt, die ähnlich der brasilianischen für Europa zum Brotkorb Asiens ausgebaut werden soll.

Nach jahrzehntelangem Krieg soll ein Referendum darüber entscheiden, ob sich der christlich geprägte Süden vom muslimischen Norden abspalten soll. Es ist kein religiöser Konflikt, der im Sudan tobt. Es geht um Macht und vor allen Dingen um Bodenschätze. Am Ende könnte ein neuer Genozid mit unzähligen Toten stehen.

TIAMATdruck GmbH

Entwurf/ Layout · DTP-Satz · Offsetdruck

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

■ Luisenstraße 69
40215 Düsseldorf
Telefon 02 11 . 38 40 390
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de
www.tiamatdruck.de

Staatlich zugelassenes Fernstudium

aus der Praxis für die Praxis

- mit persönlicher, fachlicher Betreuung und Wochenendseminaren
- zertifiziert: Maßnahme-Nummer: 337/2016/08
- Weiterbildungen an Wochenenden

IAPP
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

Oststraße 110 40210 Düsseldorf
Tel. (0211) 492 03 14 Fax 492 03 24
www.iapp-institut.de
info@iapp-institut.de

Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

Ihr Brief kann Menschenleben retten

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

amnesty international
Bezirksbüro Düsseldorf
Neusser Straße 86
40219 Düsseldorf

www.amnesty-duesseldorf.de

AMNESTY INTERNATIONAL

Wer möchte schon eine solche Schatztruhe in die Unabhängigkeit entlassen? Aus diesem Grund wird von Nord und Süd die Kriegsrhetorik angeworfen. Der Norden mit seiner schändlichen Geschichte in Darfur bestreitet jegliche kriegerische Absicht. Der Süden ist durch amerikanische Hilfe so weit hochgerüstet, dass er den Kampf wagen würde. Jedoch ist das Volk in Nord und Süd nicht einmal ansatzweise dafür gerüstet, es mit geopolitischen Strategien der Führer und anderer Länder aufzunehmen. In Nord und Süd grasen Pastoralisten, Bauern die mit wenigen Kühen ihr Leben in bitterer Armut fristen, gerade in den Grenzgebieten. Nach Befürchtungen vieler Beobachter wird der Norden versuchen, im ölfreieen Abbiye über einen Stamm namens Masseriya, der nicht so leicht Norden öder Süden zugeordnet werden kann, per Waffengewalt das Referendum zu torpedieren.

Ein weiteres Blutbad würde die Lebensgrundlage von unzähligen Familien zerstören.

In diesem Potpourri von wirtschaftlichen Interessen brodelt der erste große Krieg des Jahres 2011. Nicht wenige warnen vor einem neuen Genozid. So setzt sich vor allem der Schauspieler George Clooney mit Beiträgen in amerikanischen Zeitungen dafür ein, dass man dieses Risiko in Washington sehr ernst nimmt. Ein weiteres Blutbad würde die Lebensgrundlage von unzähligen Familien zerstören. Die Welt war bestürzt über den Genozid in Ruanda, wo 1994 innerhalb von 100 Tagen ca. 1 Mio. Menschen ihr Leben verloren hatten. Darfur hat seit 2003 ca. 500.000 Menschen das Leben gekostet und weitere 2,5 Mio. Menschen aus ihrer Heimat vertrieben. Noch könnte internationaler Druck ein erneutes Massaker verhindern.

Martin Keulertz



Schauspieler George Clooney (Foto: taringa.net) setzt sich dafür ein, durch öffentlichen Druck ein weiteres Massaker zu verhindern.

straße

Patrick Port, Düsseldorfer *fiftyfifty*-Verkäufer, über seine Begegnung mit dem Kabarettisten Wilfried

Schmickler

Ich will davon berichten, dass Wilfried Schmickler, der Anarchist unter den deutschen Kabarettisten, sein soziales Herz nicht nur in allen möglichen Aktionen wie dem Besuch Kölner Schulen zeigt, die in sozialen Brennpunkten liegen. Da ich auf der Straße vor dem „Kom(m)ödchen“ die Zeitung



verkaufe, hatte ich kürzlich die Ehre ihm eine Zeitung zum Kauf anzubieten. Herr Schmickler ließ sich nicht lange bitten. Ich machte ihn auf den Interview-Beitrag „Was würde Jesus sagen?“ aufmerksam, und meine Antwort: „Der würde sagen: Ich hab Kreuz“ ließ ihn zwar nicht in schallendes Gelächter ausbrechen, aber hat ihn davon überzeugt, dass er an meiner „charmanten“ Art, die Zeitung an den Käufer zu bringen, nicht vorbei kommt. Ein Paar, das gerade versuchte, noch Karten für einen der restlos ausverkauften drei Abende zu bekommen, hat uns zwei Lustige fotografiert.

Ich habe Herrn Schmickler einen Tag später per Mail gefragt, ob die Möglichkeit bestünde, mich an einer seiner Vorstellungen kostenfrei teilhaben zu lassen, und er hat mir Folgendes geantwortet: „Sehr geehrter Herr Port, der heutige Abend ist restlos ausverkauft. Ich werde trotzdem versuchen, noch eine Karte für Sie zu bekommen. Ich komme zwischen 18:45 und 19:00 nach Düsseldorf. Wenn Sie um diese Zeit am Theater wären, kann ich Ihnen das Ergebnis meiner Bemühungen mitteilen. Bis dahin - Gruß - Wilfried Schmickler.“ Leider hatte er diese Mail erst gegen 15:30 Uhr geschrieben, so dass ich keine Ahnung hatte, dass er tatsächlich versuchen würde, meiner Bitte nachzukommen. Ich bin gegen 18 Uhr nach Hause gefahren, weil ich keine Zeitungen mehr hatte und mir kalt war, und habe seine Mail erst gegen 20 Uhr gelesen. Tja! Natürlich habe ich mich geärgert, aber man kann nicht alles haben im Leben. Ich finde es trotzdem sehr, sehr aufmerksam von Herrn Schmickler, Gutes zu tun, ohne drüber zu reden, wovon manche Charity-Könige, und speziell hier in Düsseldorf Königinnen, ja zu leben scheinen. Dies ist keine Anspielung auf Frau Ohoven ... Danke jeder was er will.

Patrick Port

KÜCHLER

Transporte GmbH

Umzüge weltweit
Lagerung
Außenaufzug
Handwerkerservice
Klavier-, Flügeltransporte
Büro- u. Objektumzüge
Aktenarchivierung

Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen
Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

www.kuechler-transporte.de · info@kuechler-transporte.de

Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie
 Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
 40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Düsseldorf

Nichts ist vergangen

Ein harter Brocken Theaterkunst sorgt in Düsseldorf für Aufregung: die fast Drei-Stunden-Inszenierung von Elfriede Jelineks zornig-traurigem Textgebirge „Rechnitz (Der Würgeengel)“ am Schauspielhaus. Die Literaturnobelpreisträgerin umkreist darin ein monströses Naziverbrechen vom März 1945: Gäste eines „Gefolgschaftsfestes“ auf Schloss Rechnitz nahe der österreichischen Grenze zu Ungarn ermorden in der Nacht 180 jüdische Zwangsarbeiter. Graf und Gräfin Batthyány, sie eine Thyssen-Enkelin, flohen am nächsten Tag; sie lebten später unbehelligt und standesgemäß in Lugano. Acht Darstellerinnen und Darsteller (Regie: Hermann Schmidt-Rahmer) verhandeln auf der Düsseldorfer Bühne den Fall, ringen um Wahrheit, spielen Talkshow-Gäste, Grabungsexperten, Dorfbewohner. Unmengen von NS-Aufarbeitungsbüchern prasseln herab, Video-Animationen illustrieren den Weg der Kriegsgewinnler-Millionen ins Schweizer Steuerparadies, gespenstisch flackert die Orgie im Schloss auf. Am Ende wird dem Publikum noch das abgebrühte Gespräch des sog. Kannibalen von Rotenburg mit seinem Opfer zugemutet. – Mach dir ein paar unbequeme, aufwühlende Stunden, geh zu Jelinek. Jetzt wieder auf dem Spielplan.



Foto: Sebastian Hoppe

Horror-History-Show: Szene aus „Rechnitz“ von Elfriede Jelinek

Am 21., 22. und 23.1. im Central in der Alten Paketpost am Hbf., Düsseldorf, Worringer Str. 140; Beginn jeweils 19.30 Uhr, Einführung 19 Uhr

Mettmann

Giganten der Eiszeit

Mammuts im Neanderthal: Das beliebte archäologische Museum in Mettmann präsentiert derzeit die „Giganten der Eiszeit“, die einst in den endlosen Steppen Europas, Asiens und Nordamerikas lebten. Zu den spektakulären Exponaten gehören drei Originalskelette – ein über 3,50 Meter hoher Bulle, eine Kuh und ein Jungtier –, die im Permafrostboden Nordsibiriens die Jahrtausende überdauert haben, und die naturgetreue Nachbildung eines Mammutbabys, das vor rund 37.000 Jahren in einem tückischen Schlammloch versank. Gezeigt wird auch, wie unsere Vorfahren die wollhaarigen Ungetüme jagten und gründlich verwerteten: Das Fleisch diente zur Nahrung, das Fell als Kleidung, aus Knochen und Elfenbein entstanden Werkzeuge, Waffen, Schmuck und – wie im Fall einer winzigen, auf der Schwäbischen Alb gefundenen Schnitzerei – kleine Figuren. Auf junge Ausstellungsbesucher wartet ein eigener „Aktivbereich“.

Neanderthal-Museum, Mettmann, Talstraße 300; Di-So 10-18 Uhr; bis 1.5.



Foto: Troyka/Neanderthal Museum

Harte Arbeit für unsere Vorfahren: Mammutschädel mit Stoßzähnen



Flaschenmusik vom Feinsten: Das GlasBlasSingQuartett aus Berlin

Bonn + Duisburg

Liedgut auf Leergut

Manche fischen Leergut aus öffentlichen Abfallkörben – andere wiederum wie das GlasBlasSing Quintett aus Berlin spielen „Liedgut auf Leergut“, indem sie kunstvoll in Flaschen pusten und sonstigen musikalischen Schabernack damit treiben. „Keine Macht den Dosen!“ heißt folgerichtig das zweite abendfüllende Programm der verrückten Truppe. Für ihre neue Lieferung frisch verzapfter, von führenden Getränkemärkten empfohlener Flaschenmusik haben die fünf Glasbläser sowohl ihr Instrumentarium als auch die musikalische Bandbreite weiter ausgebaut. Sie operieren etwa mit einer Art Riesenpanflöte, trommeln wild auf Getränkekästen, singen im Chor, und von Mozart über diverse Filmmusiken und Schlager bis zu deutschsprachigem HipHop ist ihnen nichts unmöglich. Bei so viel Einsatz ist klar, dass auch für das Publikum die eine oder andere Mitmachaktion drin ist.

19.1. Bonn, Haus der Springmaus; 27.1. Duisburg, HundertMeister



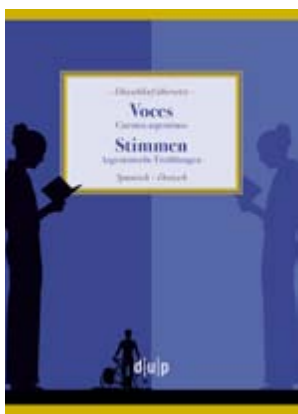
Foto: Klaus Brühm / pixelio.de

„Es war fantastisch. Im Sommer stiegen wir samt Kühlbox mit einem Sechserpack Bierdosen auf die Dächer.“ Im Stadtteil La Boca, Buenos Aires

Argentinien erzählt

Eindrucksvoll hat sich auf der letzten Frankfurter Buchmesse die argentinische Literaturszene vorgestellt – und beim deutschen Lesepublikum berechtigten Appetit geweckt. Da trifft es sich gut, dass im Verlag düsseldorf university press kürzlich ein lesenswerter Band mit Erzählungen zeitgenössischer argentinischer Autorinnen und Autoren erschienen ist. Er präsentiert sich zweisprachig: Links steht das spanische Original, rechts die sorgfältige und stimmige deutsche Übersetzung, erarbeitet von Teilnehmerinnen des Studiengangs Literaturübersetzen der Heinrich-Heine-Universität. Die neun ausgewählten Texte stammen von Schriftstellern, die hierzulande kaum bekannt, in der Regel auch noch nie ins Deutsche übersetzt worden sind. Sie hier kennenzulernen lohnt sich: Etwa Washington Cucurto mit seiner flapsigen Geschichte vom Supermarkt-Regalauffüller. Julia Coria mit dem verstörenden Monolog eines Mannes, der Identität und Gedächtnis verloren hat, stattdessen in seiner Tasche ein blutiges Messer findet. Oder Fabián Casas mit der Geschichte „Die vier Fantastischen“, in der ein Sohn mit komischer Abgeklärtheit die Liebhaber seiner Mutter schildert. Das Nachwort der Herausgeberinnen Vera Elisabeth Gerling – sie erhielt den Literatur-Förderpreis 2010 der Stadt Düsseldorf – und Karolin Viseneber umreißt anschaulich Grundprobleme literarischen Übersetzens und ist auch für „Otto Normalleser“ interessant, bekommt er doch eine Ahnung von den Nüssen, die eine Übersetzerin ständig zu knacken hat. Bei näherer Betrachtung des Bändchens fällt übrigens auf, dass die linken Seiten breitere Ränder haben als die rechten: Durch diesen Trick bleiben das kürzer ausfallende Spanisch und dessen deutsche Übersetzung zeilenmäßig immer exakt „auf Augenhöhe“.

olaf cless



Voces. Cuentos argentinos / Stimmen. Argentinische Erzählungen. Hrsg. von Vera Elisabeth Gerling und Karolin Viseneber. düsseldorf university press. Reihe „Düsseldorf übersetzt“, Bd. 1. 238 Seiten. 12,80 Euro

Tod eines Strategiespielers

Tatort Krefeld-Forstwald: „Die Leiche lag mitten im Wohnzimmer.“ Das Opfer: der Schüler Tobias Maier. Seine Eltern können nichts zur Aufklärung beitragen, ihr Sohn führte ein komplettes Eigenleben. Ergiebiger ist da schon die versteckte zweite Festplatte seines PCs, die die Ermittler finden: Tobias hatte intimen E-Mail-Verkehr mit mehreren erwachsenen Frauen. Und er gehörte zur Top-Spielerszene eines Strategiespiels, bei dem man in die Rolle europäischer Vorkriegs-Mächte schlüpft und per Internet munter drauflos paktiert, intrigiert und okkupiert. Jeder kann jeden übel reinlegen, und der clevere Tobias konnte es besonders gut, verfügte er doch sogar über ein trickreiches E-Mail-Fälschungsprogramm. Hat er also vielleicht den Bogen überspannt und einen Kontrahenten zur Weißglut und blutigen Rache

fiftyfifty
verlost ein
Exemplar des
Krimis „Gegen
jede Regel“



getrieben? Das junge Ermittlerduo, Markus Wegener und Nina Gerling, begibt sich in eine seltsame Parallelwelt zwischen Krefeld und Duisburg, Düsseldorf und Münster, stets darauf gefasst, es mit perfekten Lügneren zu tun zu haben. – Von Sebastian Stammesen (Jahrgang 1976), der hier ein solides Krimidebüt abliefern wird man bestimmt bald mehr hören und lesen. oc
Sebastian Stammesen: Gegen jede Regel. Kriminalroman. Grafit Verlag, 379 Seiten, 9,95 Euro

Schöner wohnen mit „Stuntort Deutschland“

Peter Moslener von der A-cappella-Gruppe Waschkraft, die leider ihren Bühnen-Abschied verkündet hat, schreibt uns: „Wir haben ja bei der fiftyfifty-Benefiz-Veranstaltung im Düsseldorfer zakk alle den „Stuntort Deutschland“ in die Hand gedrückt bekommen. Super, das Buch! Es hat bei uns zuhause als klassische Klo-Lektüre angefangen, aber mittlerweile schleppen es alle irgendwie quer durch die Bude. Wenn man es dann also unverhofft irgendwo in der Wohnung liegen sieht, freut man sich und liest

meistens gleich mal eine Geschichte. Mein aktueller Favorit: „200 Jahre DDR.“



Anmerkung: Restexemplare von „Stuntort Deutschland – 50 Glossen und 50 Karikaturen“ von Olaf Cless und Berndt A. Skott sind bei fiftyfifty zum Preis von 9,80 Euro noch zu haben. Bestellung: Tel. 0211/9216284 oder www.fiftyfifty-galerie.de

Wörtlich

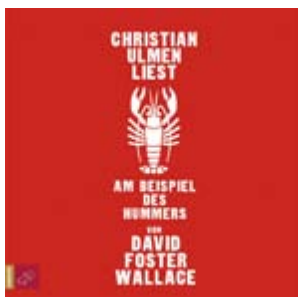
„Klar, hab ich auch schon mal Bücher gelesen. Aber ich glaub, dass die freshesten Sätze und Worte, die einem wirklich was bringen, die einem weiterhelfen, die liegen auf der Straße.“

Aus Sebastian Polmans Erzählung „Über Peanuts, mich und andere Sachen“, die beim 18. Open Mike der Berliner Literaturwerkstatt den Publikumspreis erhielt.

Hörbuch

Kratzen an der Topfwand

Ein ausgesprochenes Arme-Leute-Essen war der Hummer in den USA noch bis ins 19. Jahrhundert. Gefängnisverordnungen verboten im Interesse der Häftlinge zu häufige Hummerspeisung. Solche Kuriositäten erfährt man nebenbei aus dem fulminanten Essay „Am Beispiel des Hummers“ von David Foster Wallace (1962-2008), der zugleich eine ätzende Reportage über das alljährlich stattfindende Maine Lobster Festival (Motto: „Leuchtturm, Lobster, gute Laune“) ist, eine unappetitliche Massenverköstigung mit viel Nepp und Rummel. Wallace' Kernfrage aber ist eine ethisch-moralische: Wie können wir uns am Fleisch eines Tieres laben, das wir zuvor bei lebendigem Leib in kochendes Wasser geworfen haben? Das sich dramatisch gegen seinen Tod wehrt, sich bis zur letzten Sekunde aus dem Topf zu ziehen versucht, verzweifelt an der Topfwand



kratzt? Wallace geht der verbreiteten Schutzbehauptung nach, Hummer empfinden keinen Schmerz, und kommt zu ganz anderen Ergebnissen. Und damit zu sehr ungemütlichen Fragen. – Christian Ulmen liest das Ganze mit Schwung und wohltemperiertem Witz.

cb
Christian Ulmen liest „Am Beispiel des Hummers“ von David Foster Wallace, CD, 76 Min., tacheles! / ROOF Music

Kulturöffnen: fiftyfifty verlost

5 x 2 Freikarten
für KLAUS METTIG: Arbeiten 1976-2010
im museum kunst palast Düsseldorf

Mit scharfem und zugleich sensiblem Blick reflektiert Klaus Mettig (geb. 1950) seit mehr als dreißig Jahren in seinem künstlerischen Schaffen die ökonomischen Auswirkungen geopolitischer Systeme auf Menschen in verschiedenen Kulturräumen (siehe auch KulturTipp in der letzten *fiftyfifty*). Mit seinen großformatigen Stadt- und Straßenansichten, z. B. aus den Megacities Dubai, Shanghai, Seoul, Delhi, Kathmandu oder New York, mit seinen Diaserien oder den wandfüllenden Rauminstallationen, in denen sich Tausende von Fotos zu einem multiperspektivischen Gesellschaftsporträt vereinen, sucht er stets den Dialog mit dem Betrachter. Klaus Mettig, der unbestritten in die international renommierte Düsseldorfer „Fotoriege“ einzureihen ist, verliert in seinen Fotografien nie den Menschen aus dem Blick. Die in Kooperation mit der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst, Berlin, entstandene Ausstellung im museum kunst palast, Düsseldorf (bis 23.1.) präsentiert einen faszinierenden Überblick auf Mettigs umfangreiches künstlerisches Werk.

Wer Freikarten für die Mettig-Ausstellung gewinnen möchte, schicke bitte eine email oder Postkarte an info@fiftyfifty-galerie.de bzw. *fiftyfifty*, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf und beantworte folgende Frage: Mit welcher bekannten Künstlerin ist Klaus Mettig verheiratet?



Klaus Mettig, Ausschnitt aus: o.T. 2005 (Delhi)

zwischenruf

von olaf cless

Realtest-Koffer in Berlin

„Ich hab noch einen Koffer in Berlin“: Was waren das für Zeiten, als man ein solches Lied noch bedenkenlos singen konnte. Heute würden sich Marlene Dietrich und Hildegard Knef damit sofort verdächtig machen. Steht der Koffer etwa herrenlos auf einem Bahnsteig herum? Was ist in ihm drin? Tickt da nicht etwas? „Die Seligkeiten vergang'ner Zeiten/ sind alle noch in meinem kleinen Koffer drin.“ So so, Frau Dietrich, das erzählen Sie mal Ihrem Hafrichter. In dem Koffer, der neulich auf dem Flughafen von Windhuk/Namibia entdeckt wurde, waren schließlich auch keine Seligkeiten vergang'ner Zeiten drin, sondern eine Bombe. Besser gesagt, eine Bombenattrappe, zusammengefummelt von der 80-jährigen Schwiegermutter eines US-Geschäftsmannes, der sogenannte „Realtest-Koffer“ fabriziert, mit denen Sicherheitsdienste das Kontrollpersonal auf die Probe stellen. Unser Innenminister de Maizière gilt ja als besonnen, aber in diesem Fall wartete er noch einen ganzen Tag ab, ehe er Entwarnung gab. So konnte unsere einschlägige Presse, von Post bis Rheinische Bild, erst mal ordentlich das Katastrophenstimmungskarussell anschmeißen. Manche Medien scheinen unter einer fiebrigen Sehnsucht nach dem Terror zu leiden, sie versuchen ihn förmlich herbei zu schreiben und zu senden. „Anschlag auf den Papst vereitelt“ schlagzeilte



Vorsicht, dies ist nicht Hilde Knef, sondern ihre angebliche Schwester Irmgard. Sie tritt am 16.1. bei der WDR5 Radiobühne im Düsseldorfer Kom(m)ödchen auf. Ohne Koffer.

die Rheinische während des letzten England-Besuchs von Benedikt XVI. im September. Eine Ausgabe später hatte sich das Drama in Nichts aufgelöst; nicht mal eine kleine Meldung darüber, dass sechs unbescholtene Londoner Straßenkehrer arabischer Abstammung unter falschen Verdacht geraten waren, gönnte man den Lesern. Kaum auszudenken, welche Hysterie uns blüht, wenn seine Heiligkeit, das „Terror-Ziel Papst“ (Rheinische), im kommenden September Deutschland besucht. Nicht einmal vor Berlin soll ja seine kostspielige Reise Halt machen, der gottlosen Stadt, wo wie gesagt Frau Dietrich (109) und Frau Knef (85), oder war es ursprünglich nicht ein gewisser Bully Buhlan, noch einen Realtest-Koffer stehen haben. „Deswegen muss ich nächstens wieder hin“, haben die alten Schläferinnen ausdrücklich angedroht.



Gastkünstler
aus aller Welt in den
Atelierhäusern
von NRW

Super Air-Condition,
2010, Wasserfarbe auf
Papier, 107 x 77 cm

Die Chinesin Bao Lei war zwei Monate zu Gast in Düsseldorf

Sachen der Großstadt

Das Gespräch findet in der Düsseldorfer „Galerie am Eck“ im Salzmannbau statt: Schon eine Woche vor Eröffnung der Ausstellung der vier Gastkünstlerinnen hängen die Bilder von Bao Lei. In Reihen über- und untereinander sind etliche Darstellungen auf Papier zu sehen mit jeweils einem Gegenstand des Stadtraums. Unterlegt mit farbigem Karton, sind sie in den letzten Wochen in Düsseldorf entstanden. Hingegen hat Bao Lei die drei großen, voller Details aus dem urbanen Alltag steckenden Aquarelle noch in China gemalt. So lebhaft, verschachtelt das Geschehen auf diesen großformatigen Bildern anmutet, es ist doch Ausdruck der genauen Organisation und großen Übersicht der chinesischen Künstlerin.

Die Darstellung in den Aquarellen pulsiert und vibriert, vorgetragen in realistischer Malerei, die zwischen Präzision und dem Flüchtigen springt. Apparate, Computer, die Klimaanlage, Blumen in Töpfen, auch Geschirr in der Küche treffen übereinander, lehnen gegeneinander und halten sich in der Balance. Einmal wird das Geschehen zuoberst



Debüt, 2010, Wasserfarbe
auf Papier, 107 x 85 cm

durch wehende Wimpel abgeschlossen: Folkloristische Geschichte trifft auf Jetztzeit, weiterhin: Geschwindigkeit auf Entschleunigung. Die transparente Farbigekeit schafft noch Licht und Schatten und Reflexe, welche die Plastizität herausarbeiten, die Dinge wirken vegetativ verschlungen. Als Aufbauten lassen sie an Architekturen denken. Bao Lei nickt – und relativiert: Dass sie auch Skulpturen machen sollte, habe sie schon öfter gehört, aber „mein Blick ist zweidimensional“.

Darum geht es: Die Dinge ganz nahe heranzuholen, sie gleichsam zu durchleuchten und ihre synchrone Wahrnehmung zu ermöglichen. Oft ist die Betrachterposition leicht erhöht, andererseits schauen wir von unten in die Räume. Die Fluchtlinien geraten aus dem Lot, sind noch sichtlich zeichnerisch, überhaupt türmt sich alles, rückt zusammen.

Das Wesen der Großstadt

Es ist ein besonderer Blick auf ihre Umgebung, der die Malerei von Bao Lei kennzeichnet. Geboren 1979, wohnt sie seit fünfzehn Jahren in Gunag Yuan: Hier hat sie studiert und leitet nun selbst eine Klasse für Aquarellmalerei an der Universität. Mehr als 30 Millionen Menschen leben hier. Jemand habe ihr gesagt, berichtet Bao Lei, dass Gunag Yuan pro Jahr um die Einwohnerzahl von Düsseldorf wachse... Überall werde gebaut, prägen Rohbauten das Stadtbild, ganze Stadtteile entstünden in Windeseile und die alten ändern sich – alles sei in Bewegung und Umschlag. Auch das schwingt in diesen Malereien mit, die zudem Bao Leis eigene Erlebnisse integrieren. Menschen sind in ihren Bildern übrigens nicht zu sehen, aber alles handelt von ihnen – und gerade durch

diesen Kunstgriff gelingt es Bao Lei, dass wir uns damit identifizieren, darin Strukturen auch unseres Alltags und Phänomene des öffentlichen Lebens erkennen. Natürlich ist das große Thema all dieser Bilder die Globalisierung und die Überbevölkerung und als eine Folge davon der Verlust des Eigenen, von Tradition und Geschichte.

Die Stadt Chongqing selbst ist, von Flüssen umfungen, auf einen Berg gebaut, vielleicht hängt damit die Perspektive ihrer Bilder zusammen, das Kippende der Erscheinung. Jedenfalls, Bao Lei analysiert in ihrer Malerei noch Interieurs wie die winzigen Restaurants, bei denen Stiegen in den Schlafrum führen, oder die Fortsetzung der häuslichen Einrichtung auf den Dächern. Sie interessiert sich für die Absurditäten des Konsum-Lebens und des Überlebens zwischen Pragmatismus und Verschwendung in den fernöstlichen Metropolen, im Grunde schärfen ihre Bilder überhaupt die Wahrnehmung für das enorme Bevölkerungswachstum mit allen Aspekten und Problemen, die sich daraus ergeben. Für ihre Malerei fotografiert sie zunächst einzelne Motive der Umgebung, als Fundus. Für sich autonom, aber auch im Hinblick auf die großen Bilder – als Aquarell auf Papier; in Ölmalerei auf Leinwand noch größer – entwickelt sie daraus eine zeichnerische Collage.

Dazwischen verhalten sich die kleinen Malereien, die Bai Lao vor einigen Wochen in Düsseldorf und Köln angefertigt hat. Sie zeigen Müllcontainer, Telefonzellen oder den Stop-Schalter in der Straßenbahn, auch einige Dinge, die ihr manchmal fremd, aber aus formalen Gründen reizvoll sind. Aber wer weiß, vielleicht fügt Bao Lei dies später zu einem großen Aquarell zusammen, genau organisiert und als Seismogramm der deutschen Gesellschaft.

Thomas Hirsch

Gute Nachricht



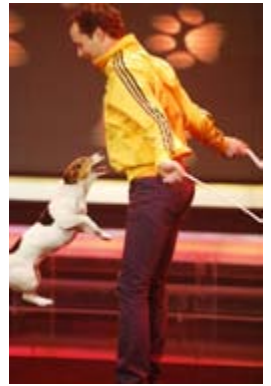
Esel Hermann hat gut lachen

Esel Hermann, sein wirklicher afghanischer Name ist nicht bekannt, sollte für die Bundeswehr in der Provinz Kundus schwere Waffen und Muntion schleppen. Er verweigerte jedoch den Dienst, indem er vor Gräben stehen blieb und auch Reisfelder partout nicht durchqueren wollte. Das kluge Tier sagte sich wohl wie im Märchen: Etwas Besseres als den Tod findest du überall. Hermann wurde auf einem öffentlichen Markt wieder verkauft und stärkt nun die Zivilwirtschaft im Lande.

Yvo, Klopstock und 12 Welpen

Neulich bei „Fressnapf“: Der Haustierbedarfsdiscounter hat unser Projekt „Underdog“ wegen seines vorbildlichen Handels für Obdachlose und ihre Hunde mit einer hochwertigen Tierwaage ausgestattet. Der besondere Clou bei der Übergabe vor versammelter Presse: Supertalent-Gewinner Yvo Antoni war mit seinem Hund Klopstock dabei – die beiden führten allerlei Kunststücke vor. Underdog-Mitarbeiterin Rita Lang: „Yvo ist sehr natürlich und hat richtig viel Ahnung von Hunden. Es war schön, ihn zu treffen.“

Schön war auch der Erfolg einer außergewöhnlichen Vermittlungsaktion, die Rita zusammen mit der Bild-Zeitung eingestielt hat. *fiftyfifty*-Verkäufer Kalle ist über Nacht Besitzer von 12 Welpen geworden. Hündin Kiba hat dem Mann, der zu dieser Zeit bei uns Strafstunden wegen Schwarzfahrens abgeleistet hat, damit aber keine große Freude gemacht. Zwar fand Kalle den Nachwuchs sehr putzig, aber der Vermieter drohte dem Ex-Obdachlosen mit der Kündigung. Und auf die Straße zurück wollte Kalle auf keinen Fall. Da war guter Rat teuer. Wohin mit den kleinen Rackern? Rita Lang hatte die zündende Idee und informierte besagte Boulevard-Zeitung. Es gab einen tollen Bericht und nur einen Tag danach waren schon 11 Welpen in gute Hände vermittelt. Weitere Informationen: www.fiftyfifty-underdog.de



Ich lese immer wieder gerne ein Exemplar Ihrer Zeitung. Neben der Unterstützung für den Verkäufer ist sie auch eine vorzügliche Zeitschrift, in der immer wieder Artikel stehen, die ich so in keiner anderen Zeitung finde.

Dr. Michael Gerigk

Die Sklavenarbeit von Kindern bei der Kakao-Ernte ist ein Skandal. Da bleibt die Schokolade im Gaumen kleben. Oder, anders gesagt: Man könnte kotzen. Die ganze bittere Realität – Sie haben darüber berichtet, in einem informativen und engagierten Beitrag. Mehr davon.

Beate Michalski

Ihr Artikel über die Roma-Familie Domnica vom Dezember 2010 hat mir die Augen geöffnet. Ich finde es gut, dass *fiftyfifty* sich dieser Menschen annimmt und viel für sie tut. Sehr gut auch das Foto von Katharina Mayer (Vorankündigung November, nun, in diesem Heft in voller Größe, d. Red), das Roma zeigt, die die Neptun-Skulptur im Kö-Graben (Düsseldorf) okkupieren. Richtig: Es enthebt die Protagonisten ihrer Opfer-Rolle und macht sie zu Handelnden bei einer Kunstaktion.

Frank Gehren

Früher habe ich Ihre Zeitung gerne gekauft. Doch nun wird sie kaum noch von deutschen Obdachlosen angeboten, sondern von osteuropäischen Schleppern. Auch die Inhalte werden immer balkanlastiger. Wer braucht so etwas? Haben wir nicht genug Armut im eigenen Land? Müssen Sie sich um Banden aus

dem Ausland kümmern, die unser Volk nur ausnutzen? *fiftyfifty* – nein danke.

Matthias Bork

(Anmerkung: Lesen Sie bitte unseren Beitrag auf den Seiten 6 und 7 in diesem Heft.)

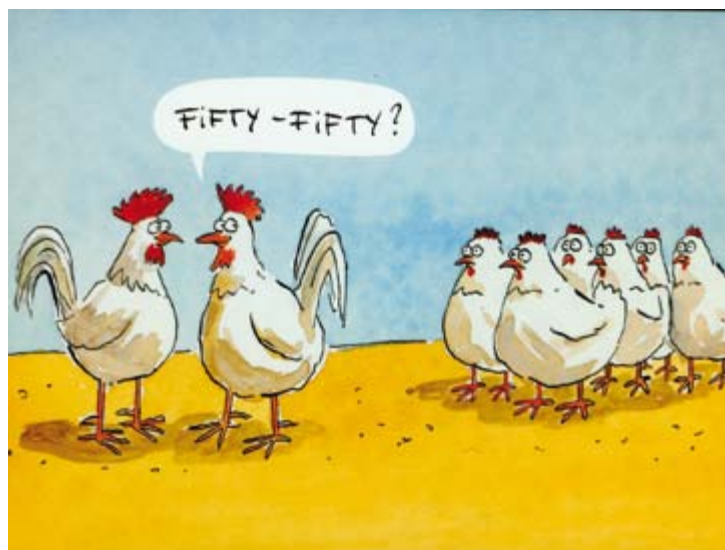
Bruder Matthäus erreicht mit seinen Formulierungen immer wieder die Herzen der Menschen. „Worauf wir warten“, sein Artikel über den Advent, ist ein Zeugnis seiner Arbeit mit den Randständigen dieser Gesellschaft. Wenn wir diese Menschen aus den Augen verlieren, verlieren wir das Gespür für die Dinge, die wichtig sind in einer vom Konsumzwang dominierten Gesellschaft.

Luise Ohsenberg

fiftyfifty hat ein neues Hilfsprojekt unter dem Namen „eastwest“ gestartet. Streetworker Oliver Ongaro: „Wir stellen einen steigenden Zulauf von Menschen in prekären Verhältnissen mit Migrationshintergrund fest. ... Wir helfen den Menschen bei der Wohnungssuche, Ärzte kümmern sich um Ihre Gesundheit. Und ein Rechtsanwalt unterstützt sie bei Schwierigkeiten mit Behörden.“ Das Projekt wird mit Landesmitteln gefördert. Ongaro betont: „Diese Menschen haben keinen Anspruch auf Sozialleistungen.“ Ihre einzige Einnahme ist oft der Verkauf des Magazins *fiftyfifty*.

Rheinische Post

fundstück



Postkarten-Motiv von Josef Hammen/www.inkognito.de

Diktat Fünf!

Wenn Tim groß ist, will er Informatiker werden.

Tim war nie schlecht in der Schule. Nur beim Schreiben machte er viele Fehler. Seine Eltern waren ratlos – bis sie auf das LOS stießen. Tims Mutter vereinbarte sofort einen Gesprächstermin.

Erfolg in der Schule
Dank erster Fortschritte ist Tim nun wieder richtig motiviert. Schließlich will er mal Informatiker werden – und dafür, das weiß Tim genau, braucht er gute Noten.

Über den individuellen Förderunterricht für Ihr Kind informiert Sie Klaus Ehling, LOS Düsseldorf, Telefon 0211 3238338. **LOS**

CASA BLANKA
Servicepartner für Zuhause

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen
einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der **ZWD**
Zukunftswerkstatt
Düsseldorf

Impressum

Herausgeber:

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Diakonisches Werk e.V. Mönchengladbach
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe e.V., Bonn

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
Kultur: Olaf Cless
Volontärin: Katrin Dreher
Mitarbeit: Philipp Mimkes
Korrektorat: Jan Pehrke

streetwork Düsseldorf:

Oliver Ongaro, 0171-5358494
fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389
www.fiftyfifty-galerie.de
info@fiftyfifty-galerie.de

Anzeigen:
fiftyfifty, 0211-9216284

fiftyfifty-Galerie:
Öffnungszeiten:
Mo-Sa 14-17 Uhr
info@fiftyfifty-galerie.de

Lokalredaktionen

- Bonn: Susanne Fredebeul
0228-9857628
- Duisburg: Sabena Kowoll
0162-7358933
- Mönchengladbach: Heike Wegner
02161-5766969
- Frankfurt: Jürgen Schank,
0160-3700611

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen
Wohlfahrtsverband und
im International Network
Street Papers (INSP)



Beachten Sie auch
unser *fiftyfifty*-Projekt



Erste Hilfe für den besten
Freund der Obdachlosen
www.fiftyfifty-underdog.de

Auszeichnung für *fiftyfifty*:
Düsseldorfer Friedenspreis 2007



fiftyfifty-Verkäufer Martin, Spitzname Mätes, war bis zu seiner Obdachlosigkeit Ton- und Lichttechniker. Sein Lebensmotto lautet daher: „Licht ist Leben“.